

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918 27 (1913)

250 (24.10.1913)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-581718](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-581718)

Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes

Redaktion und Haupt-Expedition Rüstingen, Peterstraße Nr. 20/22. Fernsprech-Ausschluß Nr. 58. Amt Wilhelmshaven. — Filiale: Ulmenstraße Nr. 24.

Das Norddeutsche Volksblatt erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. — Abonnementpreis bei Vorauszahlung für einen Monat einschließlich Bringerlohn 75 Pf., bei Selbstabholung von der Expedition 65 Pf., durch die Post bezogen vierteljährlich 2,25 RM., für zwei Monate 1,50 RM., monatlich 75 Pf. einschließlich Postgebühren.

Mit Unterhaltungs-Beilage und dem Sonntagsblatt „Die Neue Welt“

Bei den Inseraten wird die schlagzeilige Zeitspaltzahl oder deren Raum für die Inserenten in Rüstingen-Wilhelmshaven und Umgebungen, sowie der Filialen mit 15 Pf. berechnet, für sonstige auswärtige Inserenten 20 Pf.; bei Wiederholungen entsprechende Rabatt. Größere Anzeigen werden tags vorher erbeten. — Platzbestimmungen unersichtlich. Bekanntmachung 50 Pf.

27. Jahrgang.

Rüstingen, Freitag den 24. Oktober 1915.

Nr. 250.

Vom Tage.

Die Katastrophe des Marineflugschiffs „L 2“ wird auf eine an diesem Schiff zum erstenmal versuchte Neuerung in der Konstruktion zurückgeführt.

In der Kronprinzessin-Affäre soll eine Untersuchung eingeleitet werden, um festzustellen, wer den bekannten Brief in die Deutscherzeitung gebracht hat.

Dem oldenburgischen Landtag sind die ersten Vorlagen zugegangen.

Beim vorgestrigen portugiesischen Besuch hat es sich wieder gezeigt, daß der Verd. des Auslandes an der spanischen Grenze liegt.

In der Breslauer Affäre werden sich am 28. Oktober weitere 12 Personen zu verantworten haben.

In Saarland wurden vier Personen unter Spionageverdacht verhaftet.

Der neue Krupp-Prozess.

Vor dem Landgericht Berlin beginnt heute dem 23. Oktober der zweite große Krupp-Prozess, in dem sich der ehemalige Bureauvorsteher der Berliner Kruppvertretung Maximilian Brandt und das Mitglied des Direktoriums der Firma Krupp in Essen Alfred a. D. Eccius gegen die Anklage der Beamtenehehung und der Verleitung zum Verrat militärischer Geheimnisse zu verantworten haben.

Ursprünglich war die Voruntersuchung noch gegen einige andere Mitglieder des Direktoriums der Firma Krupp, so die Herren Augenberg, Roetzger, Draeger, von Dewig, Dr. Wählon und Gaur, sowie gegen den früheren Vorgesetzten Maximilian Brandts, Herr von Rehen, geführt worden, jedoch sind diese Herren wegen mangelnder Beweise außer Verfolgung gesetzt worden. Bei der gleichen Angelegenheit zum Gegenstande, die vor einiger Zeit das Kommandanturgericht Berlin beschäftigte, als vor diesem militärischen Gerichtshof eine Anzahl von Zeugoffizieren und Rekrutenaufführern wegen Auslieferung geheimzuhaltender Entwürfe, Nachrichten und Rechenrechnungen über Heeres-arsenialgegenstände, namentlich Artilleriematerial, angeklagt waren. Bekanntlich sind diese Militärpersonen auch verurteilt worden, und erst vor wenigen Tagen ist noch nachträglich der frühere Zeugelbeweis Rinde wegen solcher Verfehlungen zu 4 Wochen gefängnis verurteilt worden. Alle diese Personen hatten Brandt, der sich ihnen als früherer Zeugelbeweis bei der Artillerieprüfungskommission genähert und leicht ihr Vertrauen erworben hatte, diese Geheimnisse, die mit dem technischen Ausdruck „Kornwölver“ bezeichnet werden, gegen kleine Geldsumme, Freilassung im Goltshausen usw. ausgeliefert. Die Verhandlung vor dem Landgericht Berlin richtet sich gegen die nicht dem Militärstand angehörigen angeblichen Teilnehmer und Mitschuldigen an diesen Mitteilungen. Bekanntlich ist die ganze Affäre dadurch in Früh geraten, daß dem sozialdemokratischen Reichs- und Landtagsabg. Dr. Karl Liebknecht das Material hierüber auf bisher unbekanntem Wege zugekommen ist. Dr. Liebknecht hat wiederholt erklärt, daß ihm das Material anonym durch die Post zugegangen sei. Er hat darauf dem damaligen Kriegsminister von Heeringen eine Anzeige erstattet und schließlich in der Debatte über die neue, ungelösten verabschiedete Heeresordnung in öffentlicher Reichstagsitzung unter großem Aufsehen Gebrauch von diesem Material gemacht, worauf der Reichstag eine eigene Kommission einzusetzen beschloß, die — auch im Zusammenhang mit anderen Vorarbeiten bei Rüstungslieferungen an das Reich — das ganze Verfahren bei der Ausschreibung und Vergabe von Heereslieferungen untersuchen und Vorschläge zur Verbesserung des Verfahrens und auch zur Verbilligung der Lieferungen machen soll, da auch behauptet wurde, daß die Firma Krupp durch Auslieferung der Angebote anderer Firmen stets in der Lage gewesen sei, eine Art faktischer Monopolstellung in ihren Preisangeboten zu erhalten. Diese Kommission dürfte in der nächsten Zeit zusammenzutreten und mit ihren Arbeiten beginnen.

Gertraud Sonnweber.

Roman von Rudolf Gering.

17) (Nachdruck verboten.) Vater Fulgens, der in ihrer Nähe stand, beugte sich über sie. „Was ist dort, Gertraud Sonnweber?“ fragte er kaltblütig. Gertraud Sonnweber schloß die Augen. „Die Muttergottes...“ hauchte sie in Entzückung. Mit atemloser Spannung blinzelte sie alle auf das Mädchen. Einige näherten sich ihr leise und bescheiden. „Was siehst du dort, Gertraud Sonnweber?“ fragte der Mönch mit ungeduldigem milder Stimme. „Ich sehe... eine große... schöne Frau...“ Leise, kaum hörbar und ohne jede Betonung kamen die Worte über Gertrauds Lippen. Wie im Traum sprach sie. „Dort...“ sah sie... sie winkt mir... Sie betet... ich... bete... zu ihr... der belligen Jungfrau... Heilige Maria... Mutter Gottes...“ bitt' für uns... arme Sünder... jetzt... und in der Stunde... unfernes Absterbens... Amen... Tiefe Stille herrschte in der Stube. Raum daß sich die Anwesenden zu atmen getrauten. Vater Fulgens legte leise seine Hand auf Gertrauds Haupt. „Siehst du sie noch, Gertraud Sonnweber?“ „Ja... dort...“ Dort steht sie... beim Fenster... ganz allein... im leuchtenden Mond...“ Ganz hell... so hell wie die Sonne...“ I ertrag's mit...“ I kann nimmer blick'n...“ So hell ist das Mond...“ Jetzt... jetzt winkt sie mir...“ I soll kommen... zu ihr kommen... dorthin... und... und...“ Grelle schrie sie auf.

Die Verhandlung vor dem Landgericht Berlin richtet sich gegen die nicht dem Militärstand angehörigen angeblichen Teilnehmer und Mitschuldigen an diesen Mitteilungen. Bekanntlich ist die ganze Affäre dadurch in Früh geraten, daß dem sozialdemokratischen Reichs- und Landtagsabg. Dr. Karl Liebknecht das Material hierüber auf bisher unbekanntem Wege zugekommen ist. Dr. Liebknecht hat wiederholt erklärt, daß ihm das Material anonym durch die Post zugegangen sei. Er hat darauf dem damaligen Kriegsminister von Heeringen eine Anzeige erstattet und schließlich in der Debatte über die neue, ungelösten verabschiedete Heeresordnung in öffentlicher Reichstagsitzung unter großem Aufsehen Gebrauch von diesem Material gemacht, worauf der Reichstag eine eigene Kommission einzusetzen beschloß, die — auch im Zusammenhang mit anderen Vorarbeiten bei Rüstungslieferungen an das Reich — das ganze Verfahren bei der Ausschreibung und Vergabe von Heereslieferungen untersuchen und Vorschläge zur Verbesserung des Verfahrens und auch zur Verbilligung der Lieferungen machen soll, da auch behauptet wurde, daß die Firma Krupp durch Auslieferung der Angebote anderer Firmen stets in der Lage gewesen sei, eine Art faktischer Monopolstellung in ihren Preisangeboten zu erhalten. Diese Kommission dürfte in der nächsten Zeit zusammenzutreten und mit ihren Arbeiten beginnen.

In den letzten Wochen hat Herr von Rehen, der in dem militärischen Krupp-Prozess nicht verurteilt wurde, weil er krankheitsbedingt ins Ausland weichte, in verschiedenen Berliner Zeitungen, bei Interviews usw. mit aller Schärfe erklärt, daß Brandt seine Wandlung keineswegs auf eigene Faust, sondern unter voller Kenntnis und Billigung durch das Krupp-Direktorium gemacht habe und daß v. Rehen wiederholt gegen dieses auf die Intresse von Militärbeamten angelegte Vorhaben protestiert habe. Herr v. Rehen hat weiter erklärt, daß er im Krupp-Prozess vor dem Landgericht, in dem er als Zeuge benannt worden wird, alles Material, das sich in seinem Besitz befindet, vorlegen werde. Die Verhandlungen, über die wir ausführlich berichten werden, werden vor der 11. Strafkammer unter dem Vorsitz des Landgerichtsdirektors Dr. Karsten vor sich gehen, der bereits seit mehr als einer Woche zum Studium der Akten beurlaubt ist. Die Anklage vertritt Oberstaatsanwalt Dr. von Uhrzschinski, die Angeklagten werden verteidigt von Justizrat Dr. von Gordon und Rechtsanwält Dr. S. Löwenstein.

Politische Rundschau.

Rüstingen, 23. Oktober.

Die badischen Landtagswahlen.

Die Nachricht über den Ausfall der badischen Landtagswahl lautet für unsere Partei durchaus unerfreulich. Nur neun Mandate sind uns im ersten Wahlgange ausgefallen, während wir im Jahre 1909 deren 10 im ersten

Wahlgange hatten. Von den damals im ersten Gange gewonnenen Mandaten konnten wir diesmal nur 8 behaupten. Ettlingen-Kastell ist an das Zentrum verloren gegangen, und Mannheim-Land braucht einen zweiten Wahlgang. Als Gewinn haben wir lediglich Mannheim IV zu buchen, wo unser Genosse Böttger im ersten Wahlgange glatt gewählt wurde. Verloren sind für uns ferner im ersten Wahlgange Korbach-Land an die Nationalliberalen, Heidelberg-Gerbach und Heidelberg-Land. Damit sind 5 unserer bisherigen Mandate verloren. In 16 Bezirken stehen wir in mehr oder weniger aussichtsreicher Stellung. Nach dem bisherigen Wahlergebnis können sich nämlich nicht nur diejenigen Kandidaten am zweiten Wahlgange beteiligen, welche in ihren Bezirken die höchsten Stimmengahlen aufzuweisen haben, sondern alle Kandidaten, welche mehr als 15 Prozent der abgegebenen Stimmen erhielten. Wie in den Jahren 1906 und 1909 wird auch jetzt wieder eine Veränderte über die Verteilung der Mandate im zweiten Wahlgange unter den Parteien des sogenannten Großblocks erfolgen. Wir können noch auf 5-6 Mandate rechnen. Von den 20 Sitzen, welche unsere Partei bisher im Landtage inne hatte, werden wir kaum mehr wie 15 erhalten. Neben dem Mandatsverlust haben wir aber auch einen erheblichen Verlust an Stimmen zu verzeichnen. Unsere Stimmengahl beträgt etwa 13 bis 14.000. Dieser Verlust ist für uns besonders schwer. Mit dem Mangel einer zukünftigen Wahlparole, wie wir sie im Jahre 1909 hatten, kann dieser Stimmenrückgang nicht ausschließlich erklärt werden. Die Fortschrittler haben bis jetzt ein Mandat. Für sie am schwersten ist der Verlust von Ruster-Effenberg, das dem Zentrum zufiel, und weiter die Niederlage in Kastell, wo der bisherige Abg. Dove dem vom Zentrum präsidierten nationalliberalen Kandidaten weichen mußte. Zu dem Mandat, das den Fortschrittler im ersten Wahlgange zufiel, können mit unserer Hilfe drei weitere Bezirke für sie geholt werden. Möglicherweise fällt ihnen auch Karlsruhe IV zu. Rastatt-Land, das früher den Fortschrittler gehörte, ist ihnen von den Reichsparteilern abgenommen worden. Im besten Falle bekommen die Fortschrittler 5 Sitze. Besser schließlich die Nationalliberalen ab. Sie haben diesmal im ersten Wahlgange 9 Sitze, während sie vor 4 Jahren nur mit 4 Mandaten aus der Hauptstadt hervorgingen. Mit sozialdemokratischer Hilfe können die Nationalliberalen noch weitere 5 Mandate erhalten; möglich, daß sie in alter Stärke wieder einzeln. Dann hätten die Großblockparteien immer noch 37 Sitze zusammen, denen der Rechtsblock mit dem aus der Hauptstadt hervorgegangenen Bestände von 35 Mandaten gegenübersteht. Ob die Konservativen 4 oder 5 Sitze bekommen, steht augenblicklich noch nicht fest. Auf alle Fälle haben sie den Nationalliberalen zwei und den Fortschrittler einen Sitz abgenommen. — Im Zentrum herrscht natürlich Jubel über den reichen Erfolg. Es hat im ersten Wahlgange seinen früheren Mandatsbesitz von 26 auf 30 erhöht und kann sich rühmen, selbst in sicheren Bezirken seine Stimmengahl zum Teil recht erheblich

Male zur Heiligen geworden. Gott erwählt sich die Seinen unter den Niedrigsten und Geringsten.

Simon Boreller, der Nachwächter, wurde von allen Seiten in Anspruch genommen. Ueber alles sollte er genaue Auskunft geben. Er hatte ja jetzt seit Monaten den Verkehr mit den Sonnweberischen aufrecht erhalten. Wenn Simon Boreller bei der wunderbaren Vision, die die Gertraud Sonnweber gelobt hatte, auch nicht anwesend war, so mußte er doch alles ganz genau zu erzählen.

Das Grogg Weibele war, als sie von dem Wunder hörte, so schnell sie nur konnte, zum Wirtler getripelt und hatte sich dort alles hoffentlich von der Sonnweberin berichten lassen. Die Gertraud selber hatte sie nicht zu Gesicht bekommen. Die lag krank im Bett, und der Vater Fulgens und der Kooperator waren abwesend bei ihr.

Die schmale, enge Kammer der Gertraud war so rubig und still, und die gleiche Ruhe herrschte auch im ganzen Hause. Kenglich schliefen die Mädchen im Haus herum. Raum ein lautes Wort getrauten sie sich zu reden, um ja die Ruhe der Auserwählten des Himmels nicht zu stören.

Gertraud Sonnweber lag in ihrem Bette, bleich und eingefallen und wie im schweren Traum. Neben ihrem Bette hatten sie einen Tisch aufgestellt. Ein großes Bild der Muttergottes hing darüber, und zwei Kerzen brannten ununterbrochen vor dem Bilde. Vater Fulgens und der Kooperator knieten abwechselnd zu Füßen des Bettes und beteten.

Man hatte den Kopf des Dorfes zu Gertraud Sonnweber rufen lassen. Josef Trentwalder war sein Geisteslicht. Ein braver Landwirt, aber phlegmatisch und schwer aus seiner Ruhe zu bringen.

„I bin nit würdig... I kann nit zu dir kommen...“ I... erbarme dich meiner...“

Mit einem wehen Laut sank Gertraud zu Boden. Vater Fulgens beugte sich tief zu ihr herab. „Gelegnet bist du, Mädchen...“ sprach er leise. „Denn der Herr hat Großes an dir getan.“

Dhnmädigt trugen sie Gertraud aus der Stube. Dann stützten sie alle, die zu toller Lust in dieses Haus der Seiden gekommen waren, sich und schweigend aus dem Hause der Heiligen, die des Herrn Mutter mit ihren leblichen Augen erschaute hatte.

7. Kapitel.

Ganz Steinberg war in beständiger Aufregung. Ein solches Ereignis war noch niemals dagewesen im Dorf. Im ganzen Dorf konnte sich kein Mensch erinnern, daß jemals die Madonna erschienen sei. Und jetzt war die Gertraud Sonnweber, die Sünderin, dieses geheiligte Mädchen benadnet worden... In Gruppen standen die Bauern beisammen und besprachen den Fall. Die Weiber rannten einander in die Säuler: „Gott's es schon g'bürt? Der Gertraud Sonnweber ist die Muttergottes erschienen!“

Eine solche Verwunderung lang durch die Worte. Kein Zweifel kam im Dorfe auf. Allgemein glaubte man an die wunderbare Erscheinung. Es waren ja zu viele dabei gewesen. Zu viele vom Dorfe waren Zeugen. Eine Täuschung war daher ausgeschlossen. Und dann war der hochwürdige Vater Fulgens selbst Zeuge des himmlischen Wunders gewesen und hatte die Gertraud Sonnweber gesegnet.

Das ehemals so verachtete Mädchen war mit einem

verehrt zu haben. Die lang gegebene Abkühlung des Zentrums, im höchsten Maße eine zentrums- und konservativ-rechtsseitige Bewegung zu bringen, ist der Bemerkung nahe. Gewinnen die Rechtsparteien in der Wahl auch nur noch zwei Mandate, so ist die schwarz-blau Weiße fertig. Aber auch wenn bei der Radwahl für die Rechtsparteien gar nicht mehr herauskommen sollte, hat das Zentrum durch die bei dem diesmaligen Wahlgang beabsichtigte Politik dafür gesorgt, daß es in den für das Zentrum wichtigsten Fragen Unterstützung von den mit Zentrumsbündnis gemäßigten nationalliberalen Kräftekreisen erhält. Nicht am wenigsten jubelt die Zentrumspresse über den Sieg der Reaktion. — Für unsere Genossen in Baden wird sich manch' erste Rede aus diesem Wahlgange ergeben. Jetzt gilt es zunächst den Tatsachen ins Gesicht zu sehen.

Nach den endgültigen amtlichen Ermittlungen wurden gewählt: 29 Zentrum, 5 Konföderative, 8 Nationalliberale, 1 Arbeiter, 1 Fortschrittler und 2 Sozialdemokraten, zusammen 53 Abgeordnete, jedoch noch 23 Stimmwähler zurückzuführen haben.

Sturm im bayerischen Landtag. Nach Beendigung der Tagesordnung gab es gestern im bayerischen Landtag einen wilden Ständel. Der Zentrumsabgeordnete Feld hatte neulich behauptet, daß der liberale Abg. Bühler, ein Volksschullehrer, bei den Darlegungen Felds über die Notlage der Bauern böhmisch gelacht habe. Am Mittwoch wachte sich nun Bühler in einer persönlichen Bemerkung gegen die „Schamlosen Häßlicher und Verleumder“, gegen die „Politik der Wegelagerer“, die jeden Abgeordneten in die Gefahr bringe, hinterläßt überfallen zu werden. Er hätte den Ausführungen Felds gar nicht zugehört, sondern sich während dieser Zeit mit seinen Parteifreunden unterhalten. Dieser Scherz verlor durch andere Liberale Befähigung. Bühler wurde wiederholt zur Ordnung gerufen. Als dann Feld auf seiner Behauptung beharrte, entstand ein solcher Sturm, daß der Präsident die Sitzung aufhob. Doch auch nach Schluß der Sitzung wurde der Sturm fortgesetzt. Man erwartete jeden Augenblick, daß die Gegner zusammengeknallt würden; es kam aber nur zu der Rede: „Rausgehen“.

Kronprinzencrisis und Disziplinungsverfahren. Die „Kölnische Zeitung“ will von gutunterrichteter Seite erfahren haben, daß eine Disziplinaranzeige abhängig gemacht worden ist, um festzustellen, auf welchem Wege der Brief des Kronprinzen an den Reichskanzler in die Öffentlichkeit gelang ist. Den alldienstlichen „Veisiger Neuesten Nachrichten“, die den Brief veröffentlicht haben, wird man dabei nicht wehe tun.

Erhöhung der Warenhaussteuer. Die Warenhaussteuer rief nach ihrer Einführung zunächst eine Verminderung der Betriebe von 109 auf 73 und einen Rückgang der Steuererträge herbei. Bald sollte man sich mit der Steuer abgefunden, sie in der Hauptsache wohl auf die Lieferanten abgewälzt. Neue Warenhäuser wurden gegründet, die bestehenden erweiterten ihre Betriebe. Im Jahre 1912 gab es bereits 121 Warenhäuser, 14 davon auf dem Lande und des Gesamtumsatzes ist von 3 073 905 auf 3 933 000 Mk. gestiegen. Daraus ergibt sich, daß die Entwicklung zum Großbetrieb bedeutende Fortschritte gemacht hat. Die Mittelschichtspolitik der Reaktionäre bemüht sich glanzend.

Wechsel in Regierungskreisen. Der vortragende Rat im Landwirtschaftsministerium Scheimer Oberregierungsrat wurde als eine Stelle, die jetzt offiziell beauftragt wird, zum Präsidenten der Aufschlagskommission ernannt worden.

Arch. Im „Deutschen Kurier“ steht ein Mühlenbesitzer die Regierung um Schutz und Hilfe vor der Konkurrenz der Großmühlen an. Um seinen Flecken das Gewicht eines durchschlagenden sachlichen Grundes zu geben, behauptet er, im Falle eines Krieges sei das Volk dem Hungertode preisgegeben, wenn bis dahin die Kleinmühlen vernichtet wären. Nur darin blühen, wenn Krieg und Kriegsgelderei das Land durchstößt, schon wegen ihrer räumlichen Lage und Verteilung alle jene Kanäle zur Verfügung, durch welche Getreide an die Mühlen herankommen könne, und die auch

wieder zurück bis an die entlegensten Konsumenten führten. Die verhältnismäßig wenigen an den Einfaktoren für ausländische Getreide liegenden Großmühlen jedoch konnten leicht blockiert, von der Verbindung mit dem Innern des Landes abgeschnitten werden. — Das ist nur das Beispiel. Der Sozialist kommt noch. Von Sorge um des Vaterlandes Wohl bekümmert — beileibe nur nichts anderes, meint der Mühlenbesitzer weiter, wenn auch die Großmühlen nicht blockiert würden, dann sei man doch nicht sicher, ob nicht die Sozialdemokratie die Betriebe löse. Es sei doch möglich, daß die vielleicht vom Auslande bezogenen Arbeiter Sabotage betrieben und so natürlich das Land als bestochene Lumpenkerle verrieten. — Es wäre Erniedrigung, Sozialdemokraten gegen solche nichtswürdige Unterstellung ausdrücklich zu verteidigen. Nur das sei betont: man hat noch keinen Sozialdemokraten der Spionage oder des bühnischen Landweverats überführt. Solche Gedanken blieben und bleiben den Stützen der „gottgeordneten Gesellschaftsordnung“ — bis hinauf zu sehr hohen Spitzen — vorbehalten.

Unterirdische Behandlung von Arbeitswilligen und Streikenden. Das Urteil des Stettiner Schörrichter, daß den Frauendorf Wesserboden freigesprochen, ist noch allgemein in Erinnerung. Er wurde freigesprochen, weil er Arbeitswilliger war und infolgedessen in Krotow gebandelt hatte. Das ist die Logik pommerischer Rotenrichter. Doch pommerische Geldmörere aber auch anders herum, beweist eine Verhandlung, die vor dem Stölper Schörrichter stattfand. Am 15. April brach in Stolp ein Bauarbeiterstreik aus. Der erit vor ein paar Tagen als ergebnislos abgebrochen wurde. Während des Streiks waren die Stölper-Damerschen Gewerkschaftler nicht nur selbst Streikbrecher, ihr Geleiterte bemühte sich sogar in anderen Orten, Arbeitswillige anzuwerben. Inzwischen den Streikbrechern und den Streikenden kam es mehrfach zu Zusammenstößen. Am 1. Mai wurde ein Trupp Arbeitswilliger von Gewerkschaftlern nach ihren Wohnungen begleitet. Auf dem Wege kamen sie an dem Hof vorbei, wo die sozialistischen geminteten Arbeiter ihre Wäseker abhielten. Es kam zu Schlägereien. Der Bauarbeiter Schoot und der Maurer Boh muhten sich jetzt wegen Landfriedensbruchs verantwortlich. Schoot bestritt, am Anach beteiligt gewesen zu sein, während Schoot seine Teilnahme zugab. Der Staatsanwalt, Alfeser Kotelmann, hielt die bekannte Rede gegen den Terrorismus und beehrte gegen Schoot die Frage auf schmüdig. Urteil: Schoot wird zu zwei Jahren Zuchthaus und drei Jahren Ehrverlust verurteilt, Boh dagegen freigesprochen. Und das, obwohl Schoot nur mit der Faust geschlagen hat.

Vortrag.

Der monarchisch-heraldische Punkt. Lissabon, 22. Oktober. Unter den bei dem gestrigen Putsch Verhafteten befinden sich mehrere Persönlichkeiten in höherer gesellschaftlicher Stellung. Auch Offiziere und Polizeibeamte haben an der Bewegung teilgenommen. Ein Kapitänleutnant wurde im Hospital verhaftet, aber es gelang ihm, zu entfliehen. Ein ehemaliger Beamter des Ministeriums des Reiches wurde bei Cascaes, mehrere Offiziere und Sergeanten in der Marinekaserne verhaftet. Ein Sergeant löste sich durch einen Schuß in den Kopf. Die „Patria“ schreibt, die Bewegung sei durch zwei Komitees, ein militärisches und ein bürgerliches, geleitet gewesen. Sie sollte mit der Ernennung der Kaiserin und höheren Beamten beginnen, sodann sollten drei Kolonnen gleichzeitig in Aktion treten. Die Bewegung sollte in Oporto, Braga, Coora und Bianna einziehen. Das Mobilar der Zeitungen „Dia“ und „Karaa“ wurde demoliert. Aus Oporto wird gemeldet, daß in ganzem Norden des Landes Ruhe herrscht. Die Polizei hat dort zahlreiche Monarchisten verhaftet und Waffen beschlagnahmt.

London, 22. Oktober. Die Unruhen in Lissabon sind schwerwiegenderer Natur, als es das erste Offenbar von der Zeitung kurz zusammengefaßte Telegramm gegeben hat. Ein interessanter Bericht, den die „Daily Mail“ über die Unruhen heute früh veröffentlicht, und der ebenfalls zum Teil von der Zeitung kurz verstimmt ist, zeigt

daß die Aufstandsbewegung einen ernsthaften Charakter hat. Das Blatt schreibt: Die Unruhen sind von Monarchisten herangezogen worden und zeigen, daß sie einheitlich geleitet und gut organisiert waren. Ganze Bänder erwarteten an der spanischen Grenze den Ausbruch der Revolution und das Heben zum Marisch auf portugiesisches Gebiet. Aller Wahrscheinlichkeit nach haben die Royalisten unter dem Kommando Hauptmann Gutinhos, der plant, beim Ausbruch der Revolution direkt nach Lissabon und Oporto zu marschieren und die Provinzen im Norden in Aufstand zu versetzen. An verschiedenen Stellen des Landes sind royalistische Waffen- und Munitionsdepots verborgen, auch rechnet man von seiten der Monarchisten mit einer Unterhürung der Sozialisten.

lokales.

Münchungen, 23. Oktober.

Heilverfahren auf Grund des Angestellten- Versicherungsgesetzes.

In den Kreisen der Angestellten herrscht nach eine große Unkenntnis über das auf Grund des Angestellten-Versicherungsgesetzes gewährleistete Heilverfahren. Es sei zunächst bemerkt, daß die Reichversicherungsanstalt zur Übernahme eines Heilverfahrens nicht verpflichtet ist; sie kann vielmehr entsprechende Anträge nach ihrem freien Ermessen ablehnen, ohne daß den Versicherten ein Rechtsmittel zur Erlangung eines Heilverfahrens zusteht, und schließlich, daß die ASA, die Gründe der Ablehnung sowohl den Versicherten wie dritten Personen nicht angeben braucht.

Wer bei der ASA einen Antrag auf Einleitung eines Heilverfahrens einbringen will, nimmt zunächst die Hilfe der Vertrauensmänner in Anspruch. Es können jedoch auch Anträge direkt bei der ASA, Berlin-Wilmersdorf, Hohenzollernring 103-105) gestellt werden. Das von der ASA, den Vertrauensmännern erhältliche Antragsformular ist auf das Genueste auszufüllen, wobei diese auf Wunsch beihilflich sein werden. Wenn durch Ungenauigkeiten oder Fehler zetaubende Rückfragen erforderlich werden, kann eine unliebsame Besprechung im Beginn des Heilverfahrens eintreten. Sofern der Antragsteller sich in ärztlicher Behandlung befindet, ist dem Antrag eine von dem behandelnden Arzte ausgestellte kurze Bescheinigung über Notwendigkeit und Ausmaß des Heilverfahrens, für die von der ASA bis auf weiteres 3 Mark gegen Vorlage der ärztlichen Quittung vergütet werden, beizufügen.

Die Erklärung des Antrages wird wesentlich beschleunigt, wenn gleichzeitig das Gutachten eines Vertrauensarztes der ASA beiliegt. Das Formular für das Gutachten ist ebenfalls von der ASA, oder den Vertrauensmännern zu beziehen, die auch die zuständigen Arzte bescheinigen werden. Das dem Antragsteller vom Vertrauensarzt in geschlossenem Briefumschlag übergebene Gutachten ist ungenöstlich einzuhandeln. Von den Gutachtern für das vertrauensärztliche Gutachten ist nur ein Drittel — gleich drei Mark — von dem Antragsteller an den Arzt sofort zu entrichten; die übrigen zwei Drittel trägt die Versicherungsanstalt. In dem Antrage ist auch anzugeben, in welcher Zeit die Durchführung des Heilverfahrens für die beruflichen und häuslichen Verhältnisse am wenigsten störend ist.

Sofern das jährliche Gesamteinkommen des Antragstellers 2500 Mark nicht übersteigt, ist das in dem Antrage zu vermerken, da die Eisenbahnverwaltung in diesem Falle eine Höhepreiserhöhung für die Strecke des Heilverfahrens gewöhren. Der Nachweis ist durch Beifügung der letzten Steuerquittung oder durch eine behördliche Bescheinigung zu führen. Für ein Heilverfahren, das ohne Genehmigung der ASA begonnen, durchgeführt oder eigenmächtig abgeändert wird, werden Kosten nachträglich nicht erstattet.

Angehörige des Grafen, deren Unterhalt er ganz oder überwiegend aus seinem Arbeitsverdienst bestritten hat, erhalten unter bestimmten Voraussetzungen während des Aufenthaltes des Erkrankten in einer Heilanstalt oder einem Kurort ein Hausgeld. Dieses beträgt täglich (also auch für Sonn- und Feiertage) mindestens drei Pfennigstel des zuletzt gezahlten Monatsbeitrages. Sofern die Behand-

Ein Krankheitsfall, der von den landesüblichen Krankheiten abwich, war ihm von vornherein zuwider, weil er dabei keinen Verband mehr anstrengen mußte, als ihm lieb war. Geistliche Tätigkeit oder Verdienste er, sowie alles, was ihm seine gewohnte Ruhe zu führen drohte.

Bei Gertraud Sonnweber stand der Doktor vor einem Rätsel. Er dachte, das Mädchen litt noch an den Folgen jenes verhängnisvollen Wesserbodes. Viele Verleugung hatte er nach Kräften zu heilen versucht. Um den Seelenzustand der Kranken und um die Veränderung, die mit ihr während ihrer Krankheit vorgegangen war, bestimmte er sich weiter gar nicht. Das fiel nicht in sein Ressort und interessierte ihn auch nicht.

Vater Julgens selber hatte den Doktor rufen lassen. Der Arzt sollte sich darüber aussprechen, ob die Vision der Gertraud Sonnweber auf natürlichem Wege zu erklären sei. Im Biddum, in Gegenwart des Pfarrers und der übrigen geistlichen Herren sollte der Doktor sein Urteil abgeben.

Dem Doktor Trenkwalder kam dieser Auftrag höchst unangenehm. Er dachte, daß er als Gemeindearzt der Sache nicht unwirksam konnte. Er war sich aber auch nicht recht klar, wie er sich in der Angelegenheit zu verhalten habe.

Doktor Trenkwalder war schon als ganz junger Arzt aufs Land gekommen. Mit den Dingen war er immer gut befreunden und hatte sie aus stets zu ihrer Zufriedenheit behandelt. Sonderlich komplizierter Natur waren die Fälle seiner Praxis nicht gewesen. Der Bauer kennt Gott sei Dank noch wenig von Kernen und nervösen Leiden. Krankheiten, die durch Hygiene herbeigeführt werden, konnte der Doktor zumeist nur aus seinen Büchern. In der Praxis lernte er sie nur sehr vereinzelt kennen.

An dem behaglich eingerichteten Wohnzimmer des Pfarrers waren die geistlichen Herren nun alle versammelt. Wie bei einer Prüfung saßen sie auf ihren bequemen Polstereiseln im Kreis herum und schauten mit ernstem, erwartungsvollen Gesichtern auf den Arzt.

Rur Johannes Vechhaler, der Pfarrer, ging mit unrubigen Schritten in dem Zimmer auf und ab. Eine ganz ungewöhnliche Nervosität hatte sich des alten Herrn bemächtigt. Sein Kopf war bedeckt vor Aufregung, und die Stirn tingelte tief. Seine Hände hatte er auf den Rücken gelegt und kraupfahst ineinander verkrümmt. Offenbar fürchtete er sich vor dem Ausbruch seines Temperaments und wollte wenigstens seine Hände in der Gewalt haben.

Auch der Doktor konnte nicht ruhig sitzen bleiben. Er war ein kleiner, älterer Herr mit kurzem, grauem Schnurrbart und Whissen, die eine sehr breite goldeneKette um seinen Hals trug. Er saß hinter seinen Tisch und spielte unruhig mit dem Sessel, den er in der Hand kaufte. Dann schaute er wie hilflos zu dem Pfarrer hinüber und wieder auf die andern geistlichen Herrn, die ihn wie Inauktoren vorliefen.

Vater Julgens, der Mönch mit der langen weichen Krutte und den harten Gliedern hatte entschieden etwas von einem Inauktor an sich, als er jetzt in strenger, ansehnlicher Haltung und mit über der Brust verkrmten Armen dahinschritt. Seine beiden Amtsfolger von der Mission lebten sich behaglich auf ihren Stühlen zurück und saßen mit eisernen Mienen erwartungsvoll an den Arzt. Das Weib ihrer Ruten hob sich grell ab gegen das tiefe Schwarz der Talare der drei Weltpfaffen, des Pfarrers und der beiden Kooperatoren.

In erwartungsvoller Spannung schaute Lorenz Anstettin, der Kooperator, auf den Arzt. Von dieser Konferenz mit dem Doktor hing für ihn vieles ab. Er dachte, daß Vater Julgens beabsichtigte, dem Bischof Bericht von dem außergewöhnlichen Vorfall zu erhalten. Und wenn der Bischof und das Domkapitel das Wunder als solches anerkannten, so war Gertraud Sonnweber eine von Gott begnadete Scherin.

Am Herzen des jungen Priesters war nun mit einem Male der geistliche Ehrgeiz erwacht. Es war ja in allererster Reihe sein Verdienst, daß Gertraud Sonnweber auf andere Bahnen gelenkt wurde. Er allein hatte das heilige Unmögliche zustande gebracht und so der Sünderin eine Bherin geschaffen.

Keine Spur von Zweifel regte sich in Lorenz Anstettins. Er war fest überzeugt von dem Wunder, daß Gott an seinem Schpling vollbracht hatte. Auch Vater Julgens befaß die seltsamste Ueberzeugung, daß Gertraud Sonnweber tatsächlich die Muttergottes gekostet hatte.

Für ihn war die Unterredung mit dem Arzte eine klohe Formlade gegenüber dem Bischof und dem Domkapitel. Innerlich waren die drei geistlichen Herren von der Mission und die Kooperatoren alle einig. Es handelte sich hier um ein Ereignis, das auf natürlichem Wege nicht zu erklären war. Von dieser über bereits vorgefahren Meinung ließen sie sich jedoch nichts merken.

Mit ruhigen, kalten Mienen und sachlichen Fragen drackten sie den guten Doktor vollständig aus der Fassung, so daß er zum Schluß die ein ängstlicher Prüfungskandidat ganz verwirrte Antworten gab.

Der Pfarrer, der sich bis jetzt gar nicht an dem Gespräch beteiligt hatte, riß endlich die Geduld. Er konnte trotz aller Ueberzeugung nicht mehr an sich halten. Wie ein gereizter Stolz fuhr er nun auf Vater Julgens los.

„Joh sagen's mir grad' amal, Vater Julgens, was Sie mit der Roserode eigentlich wollen?“ (schrte er den Mönch plötzlich und unermittelt an.)

„Roserode? Ich verlese Sie nicht, Herr Pfarrer!“ sagte Vater Julgens kalt und abweidend.

„Ab was! Sie verstehen mi ganz guat. Stellen's Ihnen nur mit a so! A Roserode ist's! Da hodens' Ihnen alle unruhig wie bei einer Verlamung, schneiden G'riffrber und plogen den armen Doktor mit Ihre Fragen. Und i mcht' grad' wissen, für was des alles ist!“

(Fortsetzung folgt.)



fung oder der Erlaß von Jöhnen zur Abwehr drohender Berufsunsicherheit notwendig wird, übernimmt die R.R., die Hälfte der im voraus nach bestimmten Sägen zu berechnenden Kosten. Dem Antrag, der ohne Benutzung eines Formulars zu stellen ist, ist beizufügen: 1. eine kurze ärztliche Bescheinigung darüber, daß die Behandlung oder der Erlaß von Jöhnen notwendig sei, zur Vermeidung des Eintritts von Berufsunsicherheit, z. B. infolge von Magenleiden usw., 2. ein jährlicher Voranschlag auf Vordruck über Art und Ausdehnung der erforderlichen Behandlung sowie über die Kosten. Für die ärztliche Bescheinigung werden dem Antragsteller gegen Vorlage der Quittung des Arztes bis auf weiteres 3 Mark erstattet.

Ueber „Deutsches Frauenleben im Wandel der Jahrhunderte“ sprach gestern abend Schriftsteller Reagen bei den Metallarbeitern. Es ist natürlich schwer, in einem einzigen Vortrage, dessen Thema mehrere Kulturepochen umfaßt, einen straffen Aufbau beizubehalten. Vieles muß da übergegangen und manches wichtige kann nur angedeutet werden. Das fällt doppelt ins Gewicht bei einem kulturgeschichtlich nicht vorgedebiten Publikum. Aber trotzdem gelang es dem Vortragenden, seinen Vortrag in eine Form zu gießen, die jeden auf seine Kosten kommen ließ. Redner zeigte, unterstützt durch 112 Lichtbilder, Abrisse aus dem Leben der Frau in den verschiedensten Epochen, besonders aus dem Mittelalter. Das jährlich erscheinende Publikum — es konnten gegen 600 Personen anwesend sein — zeigte sich befriedigt und lobte den Redner mit reichem Beifall.

Der Arbeiter-Stenographenbund (System Krensch) hält am Sonnabend den 25. Oktober, abends 8 1/2 Uhr, im früheren „Gehelohs“ in der Börsestraße eine öffentliche Versammlung ab, in der der Gauleiter des Arbeiter-Stenographenbundes, F. Weyer aus Bremen, über das Thema „Stenographie und Arbeiterschaft“ spricht. Im Anschluß daran ist der Beginn eines Anfängerkursus geplant. — Bei der Gelegenheit empfiehlt es sich, die nachstehenden beherzigenswerten Worte aus dem „Arbeiter-Stenograph“ allgemein zur Kenntnis zu bringen: Der Mensch, der im Leben durchkommen und allen Anforderungen voll und ganz genügen will, muß sehen, sich alles das noch aneignen, was die Zeit Vorgesetzter und Volksgenossen gebietet, als es ihm die Volksgläubiger seiner Zeit geboten hat. Hierzu gehört in erster Linie eine moderne Schrift. Der Arbeiter soll den Kulturaufgaben, die an ihn herangetragen, in vollem Maße genügen. Er muß sich immer weiter bilden, um auf der Höhe der Zeit zu sein, ja, um führend und leuchtend in das Zeitgetriebe eingreifen zu können. Unsere großen politischen und gewerkschaftlichen Aufgaben erfordern durchaus mit Wissen und Bildung begabte Arbeiter. Ohne die Schrift kommen wir aber da nicht weiter. Unsere Zeit ist dabei sehr knapp, denn zuerst kommt der Broterwerb. Unsere Finger sind nicht mehr so gelenkig, weil das schwere Handwerkzeug, die schwere Tagesarbeit die Hand belastet. Da müssen wir uns die kurze und leichte Schrift aneignen, damit wir in kürzerer Zeit und mit leichter Mühe das ausführlicher und besser und deutlicher niederschreiben können, was uns obliegt. Die Bedeutung dieser hochentwickelten wirklich modernen Schrift muß darum gerade von der Arbeiterschaft viel mehr gewürdigt werden, als es bislang der Fall war. Gemalte Kollis hat sich erst kürzlich als folgt darüber ausgesprochen: „Ich halte es für ein Bedürfnis, daß wir die heranwachsende Generation zu dieser lebendigen heranziehen, die in der Tat eine viel größere Bedeutung hat, als wir überhaupt vorhersehen können.“ Wir möchten darum an dieser Stelle ganz besonders auf die neuen Unterrichtskurse aufmerksam machen. Jeder Kollege und Parteigenosse, jede Arbeiterin sollte sich um diese Sache kümmern und womöglich sie erlernen. Die moderne Kurzschrift zu lernen ist im wörtlichen Sinne des Wortes kinderleicht, denn alle Volksgläubiger können sie lernen, mögen sie selbst im jugendlichen Alter stehen. Eine Stunde in der Woche zum Unterricht zu geben, wird jedem möglich sein. Aber auch die stäbiger sollte man schärfen. Sie brauchen die Schrift im wörtlichen Sinne und die Kurzschrift ganz besonders. Wenn so diese neue Schrift verallgemeinert wird, wird der schriftliche Verkehr untereinander ein viel belebter und erfolgreicher werden, als mit der gewöhnlichen, langsamen Schulschrift. Möge eine rasche allseitige Beteiligung die Bemühungen des Arbeiter-Stenographenbundes lehren, es geschieht zum Besten der Arbeiterschaft wie jedes einzelnen. Kost uns die beste Grundlage zum Lernen durch eine ganz einfache, moderne, kurze Schrift legen, sie ist ein wichtiger Faktor im Leben und eine der Hauptgrundlagen zum weiteren Aufstieg, zu Wissen und Bildung.

Die Post nach dem Orient. Vom 22. Oktober ab wird der Orient-Expreszug auch zwischen Budapest und Konstantinopel, und zwar in beiden Richtungen wieder vielmals wöchentlich, verkehren und wie früher zur Postbeförderung von und nach dem Orient benutzt werden.

Unglücksfall. Seitern nachmittags gegen 3 Uhr rutschte ein Arbeiter von der Nummer 1 auf der neuen Zorpadotterk auf einer Trepppe aus und stürzte so unglücklich, daß er einen komplizierten Schenkelbruch davontrug. Der Verunglückte trug eine schwere Eisenlast. Es dauerte, wie uns berichtet wird, längere Zeit, bevor ihm die erste Hilfe geleistet wurde und sein Transport nach dem Werktroufenbureau erfolgte. Auch fehlt auf der neuen Werk noch ein Anschlag, wo sich die Sanitätsstation befindet. Das sind Mängel, für deren Abhilfe unbedingt Sorge getragen werden muß. — Weiter wird von den Arbeitern verlangt, daß die Rohrkanäle noch fast sämtlich offen sind. Bei dem frühen Eintreten der Dunkelheit laufen die Arbeiter Gefahr, in diesen Kanälen zu verunglücken, umso mehr, als die Beleuchtung noch nicht fertiggestellt ist. Es wäre unter diesen Umständen sehr zu empfehlen, bis zur Fertigstellung der Arbeiten wenigstens die ungeteilte Arbeitszeit einzuführen. Dadurch würden die Arbeiter davor bewahrt, in der Dunkelheit zu Stößen zu kommen. Soweit hätte man im Interesse von Leben und Gesundheit der Arbeiterschaft an den maßgebenden Stellen schon Entgegenkommen zeigen können. Weil aber einmal

bereits ein entsprechendes Gefühl der Arbeiterschaft Ablehnung gefunden hat, scheint die Behörde zu glauben, unter allen Umständen auf ihrem absehenden Standpunkt beharren zu müssen und das ist sehr zu bedauern.

Zur Selbstvorstellung. Wir weisen darauf hin, daß noch Galeriestühle im Parteisekretariat Peterstraße 20 zu haben sind. Man kann bekanntlich von allen Teilen der Galerie die Bühne bequem sehen.

Wilhelmshaven, 23. Oktober.

Zur Personenaufnahme wohnt der Magistrat der Stadt bekannt: Es ist in früheren Jahren wiederholt vorgekommen, daß bei der Personenaufnahme Einwohner, die nur vorübergehend ortsbewohnt waren, nicht berücksichtigt worden sind. Auch andere Umstände mögen dazu beitragen, daß mancher Einwohner bei der Aufstellung der Hauslisten übergangen wird. In diesem Jahre ist wiederum am 15. Oktober die Personenaufnahme erfolgt. Wer als Haushaltungsvorstand eine Hausliste nicht erhalten hat oder wer als Untermieter glaubt, daß er vom Vermieter in dieser Liste nicht aufgeführt worden ist, wird dringend ersucht, sich von unserem Steuerbureau — Zimmer Nr. 10 des Rathauses — zwecks nachträglicher Ausfüllung ein entsprechendes Formular einzufordern. Jedermann hat ein Interesse an der Aufnahme. Das gesammelte Material dient zu Wahlzwecken, es wird danach das Stimmbuch aufgestellt, und für die Steuererechnung bildet es die eigentliche Grundlage. Uebergang bei der Steuererechnung hat die unangenehme Folge, daß der nicht veranlagte Steuerbetrag womöglich erst am Schluß des Steuerjahres oder gar erst in einem der folgenden Steuerjahre und dann in einer Summe erhoben wird.

Öffentlicher Vortrag. In der „Kassette“ spricht morgen abend der Rönigl. Amtsrat Dr. Dolschke im Auftrag der hiesigen Monatsgruppen über das Thema „Das Willensproblem, die Ehre und die Strafe“. Nach dem Vortrag ist eine leise Aussprache vorgesehen.

Der Verein für Gesundheitspflege und Naturheilkunde hatte für Dienstag abend Herr Dr. Max Böhm aus Friedrichsroda zu einem Vortrage über „Herzkrankheiten und Arterienverfälschung“ gewonnen, der im Saale der „Kassette“ stattfand. In klarer, anschaulicher Weise wußte der Redner im ersten Teile des Vortrages seine Zuhörer mit dem Baues des Herzens, seiner Lage, Form, Farbe, den Herzklappen und Herzklappen, sowie mit der doppelten Tätigkeit des Herzens als Saug- und Drückpumpe bekannt zu machen, um dann nach einer kurzen Pause zu den Erkrankungen dieses Organes überzugehen. Er griff die wichtigsten heraus: nennlich Herzflops, Herzkamp, Herzklappenfehler und Arterienverfälschung, zeigte, daß die oft vorhandene Todesfurcht solcher Kranken unbegründet ist, wenn sie sich nur etwas Schonung auferlegen, und gab im einzelnen für die genannten Leiden wichtige Ratschläge. Besonders ausführlich ging er auf die Arterienverfälschung ein, die er als eine normale Erscheinung des Alters charakterisierte und nur bei zu frühzeitigem Eintritt oder zu raschem Fortschreiten als krankhaft bezeichnete. Der gespannten Aufmerksamkeit der Zuhörer, dem reichen Beifall sowie der regen Inanspruchnahme des Redners nach dem Vortrage, wo er sich zur Beantwortung etwaiger Fragen bereit erklärt hatte, konnte man entnehmen, wie gut es alles darzustellen wußte, aber auch, wie sehr dieses Thema am Plage war.

Von einer seltsamen Erscheinung schreibt in den Wilhelmshavener Blättern ein Einzeiler folgendes: In unserer Stadt mocht sich gegen Abend, namentlich in der Nähe des Bahnhofs, ein intensiver Gasgeruch bemerkbar, der auf ausströmendes Acetylen hindeutete. Dem Schreiber dieser Zeilen fiel es auf, daß der Geruch in der Nähe des Teiches noch stärker wurde. Als er eines anderen Spaziergänger nach der Ursache dieser seltsamen Erscheinung fragte, teilte dieser ihm mit, daß er Flammen im Wasser in der Nähe der Wasserflugganghalle gesehen habe. Die Beobachtung am Ort und Stelle bestätigte die Beobachtung. Es bot sich dem Zuschauer ein interessantes Bild auf der etwa 300 Meter von der Halle entfernten Steinböschung dar. Trotz des noch beträchtlichen Wasserstandes um 7 Uhr abends tauchte in einer Ausdehnung von etwa 10 Meter bald hier, bald dort Flammen auf dem Gestein der Böschung auf, die eine Höhe von etwa 10 Zentimeter erreichten. Das Auftreten dieser Flammen war mit einem knackenden Explosionsgeräusch verbunden. Gegen 10 Uhr abends, als Ebbe herrschte, entzündete sich das Gas bereits in den Fugen der Steinmauer. Die Erscheinung war daher weniger interessant, das Geräusch desto intensiver, der Geruch der ausströmenden Gase beinahe unerträglich. Die Ursache dieser auffallenden Erscheinung wird ein Gasberg sein; die bisher abgeperrten Gasmassen haben sich einen Weg an die Oberfläche der Erde gebahnt, wo sie sich entzündeten — vielleicht infolge einer geringen Beimengung des selbstentzündlichen Phosphorwasserstoffs. Ob der Gasberg größere Gefahren für die Existenz des Teiches in sich birgt, läßt sich natürlich ohne Kenntnis von seiner Ausdehnung nicht erkennen. — Dazu wird uns von Arbeitern mitgeteilt, daß diese seltsame Erscheinung ihnen nichts neues ist, sie wiederholt sich sogar alle vier bis fünf Wochen regelmäßig. Die Teiche werden dabei aber so wie bis jetzt auch künftighin keinerlei Schaden erleiden und auch sonst liegt zur Kenntnislichkeit kein Anlaß vor. Alle vier Wochen werden nämlich von den Arbeitern die Rückstände des Phosphor-Calciums von der Werft auf das Watt geschüttet und bei Eintritt der Flut regeln sich dann die von dem Schreiber der obigen Zeilen beobachteten Erscheinungen. Die Geschichte ist also höchst einfach!

Ausgeschriebene Krankenhaus - Inspektorsstelle. An dem städtischen Krankenhaus ist sofort die Stelle des Krankenhaus-Inspektors zu besetzen. Die Anstellung erfolgt nach den Bestimmungen des Kommunalbeamtengesetzes und der ortstatutarischen Sonderbestimmungen für die ersten zehn Jahre mit vierteljährlicher Kündigung, dann auf Lebenszeit. Das Gehalt beträgt 1600 Mk. und steigt

nach je drei Jahren viermal um je 250 Mk. und dreimal um je 200 Mk. bis zu einem Höchstgehalt von 3200 Mk. daneben wird ein Wohnungsgeld von 500 Mk. gewährt. Der endgültigen Anstellung geht eine Probezeit von zwei Jahren, die mit Zustimmung der städtischen Kollegien abgeklärt werden kann, voraus. Während dieser Probezeit werden nur fünf Schotels des Gehalts, das Wohnungsgeld aber in voller Höhe gezahlt. Anrechnung in anderer Stellung verbrachter Dienstjahre ist nicht ausgeschlossen. Bewerber, die in ähnlicher Stellung Leitung und Erfahrung gesammelt haben, können ihre Bewerbung bis spätestens 1. Dezember d. J. mit Lebenslauf und Zeugnissen an den Magistrat einreichen.

Fahrraddiebstahl. In der Nacht zum Mittwoch wurde einem in der Bülowstraße im Hause Nr. 1 wohnenden Arbeiter sein Fahrrad aus dem Hofraum gestohlen.

Stadthater. (Aus dem Theaterbureau.) **Donnerstag** den 23. Oktober, abends 8 Uhr, geht im Abonnement II Carl Maria von Webers romantische Oper „Der Freischütz“ in Szene. — **Freitag** den 24. Oktober, abends 8 Uhr, gelangt auf allgemeinem Wunsch Carl Bauers Waffe „Benion Schäler“ zur Aufführung. — **Sonabend** den 25. Oktober, abends 8 Uhr, Große Volks-Vorstellung zu ermäßigtem Preise und zwar gelangt zur Aufführung Gustav Albert Lojungs Oper „Far und Zimmermann“.

Aus aller Welt.

Todesurteil gegen einen brutalen Mörder. Man berichtet aus Hildesheim: Vor dem hiesigen Schöngericht hatte sich der Dienstknecht Friedrich Morfs aus Worfingstedt wegen Mordes zu verantworten. Der 33jährige Angeklagte, der in Worfingstedt bei einem Landwirt beschäftigt war, unterhielt mit der gleichfalls dort tätigen Dienstmagd Auguste Klingebiel ein Liebesverhältnis, dem ein Kind entsprossen war, für das der Angeklagte Alimente zahlte. Als diese Verpflichtung erneut an Morfs herantrat, sahte er den Plan, das Mädchen zu beseitigen. Bei einer oberschönen Zusammenkunft an einsamer Stelle zog er plötzlich ein Taschenmesser und verriet dem Mädchen 22 Stiche in Hals und Brust. Als die Schmerzerleichte noch Lebenszeichen von sich gab, nahm der Verbrecher die bereits kalte auf den Beinen, schleifte sie eine weite Strecke zu die Überböschung der Tauerke und stieß schließlich die Unglückliche in das Wasser, das sie ertrank. Die Geschworenen bejahten die Schuldfrage auf vorläufige Lösung mit Ueberlegung, worauf der Angeklagte zum Tode verurteilt wurde.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 23. Oktober. Der Prozeß gegen Brandt und Eckus begann heute vor der II. Strafkammer in Moabit. Unter den Zeugen befinden sich Direktoren und höhere Beamte der Firma Rupp sowie der Abgeordnete Liebknecht.

Cardiff, 23. Oktober. Gestern nachmittag wurden auf der Grube „Unions“ eine aus neunzig Personen bestehende Rettungsmannschaft, als sie schon von Geln halb befreit war, von einer Amibulanzabteilung, die mit Sauerstoff-Apparaten zu Hilfe kam, gerettet. Die weiteren Rettungsarbeiten sind wegen der großen Gefahr in der Grube auf ein bis zwei Tage eingestellt worden. Die Rettungsmannschaften stiegen auf eine große Anzahl von Leiden.

Lissabon, 23. Oktober. Im Laufe der Untersuchungen wurden in Coorto und Affeiro wichtige Dokumente gefunden, die alle Einheiten über die Verdächtigten enthalten. Insbesondere entbehalten die Namen höherer Offiziere und den Verlammlungsort an der Grenze.

Verantwortliche Redakteure: für Politik, Heuteron und den übrigen Zeit: Josef Kliche; für Lokales und Aus dem Lande: Cesar Dänlich. — Verlag von Paul Hug & Co. in Münsting.

Hierzu eine Beilage.



Spielplan des Stadt-Theaters.

Donnerstag, 23. Okt., abds. 8 Uhr:
Der Freischütz.
Freitag, 24. Okt., abends 8 Uhr:
Pension Schöller.
Sonntag, 25. Okt., abds. 8 Uhr:
Zar und Zimmermann.
Sonntag, 26. Okt., abds. 7.30 Uhr:
Fidele Compagnie.



Tägl.: **Consul**
sowie das
phänomenal. Schlegelprogramm

Sonntag den 25. Oktober,
nachmittags 4 Uhr:
Schüler- und Familien-
Vorstellung
zu ermäßigten Preisen.

Freitag:
Nichtraucher-Abend.

Bei
Nissenfeld
in Rüstringen
erhält ein Jeder
KREDIT

Hochelegante
Herrn-Moden
eigener Anfertigung
und
nach Mass.
Wöchentl. Abzahlung
nur 1 Mk.

Elegante
Damen-Garderoben
Pelzkragen
wöchentl. Abzahlung
1 Mk.

Mit
3 Mark
Anzahlung einzelne
Möbel
Ganze Aussteuern
bei denkbar kleinster
An- und Abzahlung

Kunden
ohne Anzahlung.
Nissenfeld
Wilhelmshavener
Straße 37.

Wollen Sie ein gutes Bett

so wenden Sie sich vertrauens-
voll an die Firma **Georg Eden**,
Werftstraße, dort werden Sie
streng reell und billig bedient.

Bvd. Ecken
Enorm billige
Gelegenheitsposten!

Rest-Coupons weisser Piqués
Stück v. 2'/m Stück v. 4'/m
Sonst 1.25 bis 2.70. Mk. 2.50 bis 5.40. Mk.
Jetzt 0.90 bis 1.80. Mk. 1.80 bis 3.00. Mk.

**Bismarckstr. 97
Wilhelmshavenerstr. 32**

1 Posten
reinwollene Damen-Strümpfe
schwarz, leder und farbig, Paar 1.25 Mk.
Enorm billig!

1 Posten
reinwollene Herren-Socken
schwarz, leder und farbig, Paar 0.95 Mk.
Konkurrenzlos!

1 Posten
Damen-Hemdhosen
weiss, Baumw., gestrickt . . . 1.25, 1.75, 2.25 Mk.
Ausserordentlich preiswert!

1000 Meter Hemdentuch
Marke Hansa, 80 cm breit, 10 Meter . . . 3.50 Mk.
Erstauslich billig!

1000 Meter Hemdentuch
Marke Rekord, 80 cm breit, 10 Meter . . . 4.10 Mk.
Reklamepreis!

1000 Meter Hemdentuch
Marke Elsass, 82 cm breit, 10 Meter . . . 4.00 Mk.
Gediegene Qualität!

1000 Meter Hemdentuch
Marke Extra prima, 82 cm breit, 10 Meter 5.90 Mk.
Anerkannt billig!

Mit einem Blick
überzeugt man sich von der vorzüg-
lichen Beschaffenheit unserer

Walküren-Stiefel.
Derselbe huldigt nicht nur der Mode,
sondern bürgt für allerbeste Qualität.

Trost & Wehlau, Schuhmachermstr.
Rüstringen, Wilhelmsh. Str. 70. — Wilhelmshaven, Bismarckstr. 95.

Kaiser-Wilhelm-Saal
Edle Musik und Bismarckstr.
Jeden Freitag und Sonntag:
Grosser öffentlicher Ball.
Es ladet freundl. ein
Dr. Seltzer.

Deutscher
Transportarb.-Verband.
Ortsverwaltung Nordenham.

Sonntag den 26. Oktober 1913
im Lokale des Herrn G. Ritter,
Rüstringer Hof in Niens:

Herbst-Fest
bestehend in
Koncert, Tombola mit nach-
folgendem Festbank.
Eintritt Herren 30 Pf., Damen frei.
Langbank 1 Mk.
Die organisierte Arbeiterchaft
ist zu zahlreichem Besuche freund-
lichst eingeladen.
Das Komitee.

Empfehle:
ff. Würstschmalz
Pfund . . . 40 Pf.
5 Pfund 1.75 Mk.

Jos. Vohs
Hilfenstraße 3.

Ginrentung, Massieren
u. Behandlung verstaarter Glieder
Frau **Emilia**, Wagenstraße 6.

Bandonion-Club
Rüstringen

Einladung zu dem am **Sonabend den 25. d. M.** im
Restaurant **Zur Nordsee**, Nordenham, stattfindenden
Herbst-Bergnügen
bestehend aus Bandonion-Konzert und nachfolgendem Ball.
Anfang 8 Uhr. Eintritt 20 Pfennig. Anfang 8 Uhr.
Um recht zahlreichen Zutritt bitten
Dr. Kesting. Der Verein.

Am **Sonabend d. 25. Oktober 1913** findet
das **34. Stiftungsfest des Maler-
gesangsvereins „Flora“**
in den Räumen der „Kaiserkrone“ statt.
Hierzu ladet freundl. ein Der Vorstand.

Sämtliche Drucksachen liefert **Paul Hug & Co.**

„Oedipus“
Herren- u. Damen-Stiefel
sind erstklassig und preiswert. Alleinverkauf:
Ed. Pannbaker, 39 Wilhelmsh. Strasse 39.

Verein d. Werftzimmerer
Sonabend den 25. Okt.,
abends 8 1/2 Uhr:
Verammlung
im Vereinslokal.
Um zahlreiches und pünktliches
Erscheinen ersucht
Der Vorstand.

Volksverein Ohmstedt.
Sonntag den 26. Oktober:
Tanzfränzchen
im Saale des Wirts Helms.
Anfang 5 Uhr.
Der Vorstand.

Mun.-Arb.-Verein „Ziel“
Am 25. d. Mts., abends 8 Uhr
Konstüberammlung
im Vereinslokal, Lumbelcher Hof
Der Vorstand.

Sozialdem. Wahlverein
Nordenham.

Nachruf!
Am Dienstag den 21. Okt.
starb unsere Genossin, Frau
Marie Conrad
im 44. Lebensjahre.
Ehre Ihrem Andenken!
Der Vorstand.

Die Beerdigung findet am
Freitag nachmittags 3 Uhr
vom Zentralsaal, Victoria-
straße 12, ausstatt.

**Verband der Fabrik-
arbeiter Deutschlands**
Zahlstelle Nordenham.

Nachruf!
Am Montag den 20. Okt.
verstarb unser langjähriges
Mitglied Frau
Gesine Carstens
im 61. Lebensjahre.
Ehre ihrem Andenken!
Der Vorstand.

Achtung!
**Arb.-Turner-
Kartell.**
Freitag den 24. Oktober,
abends 8 1/2 Uhr
Gemeinschaftliche
Mitglieder-Versammlung
in Sodawassers Trübit.
Wegen Wichtigkeit der Tages-
ordnung wird um vollzähliges Erscheinen
gebeten. Der Vorstand.

Kloosthiefer-Berein
Schortens.
Sonntag den 26. Oktober,
abends 7 Uhr:
Verammlung
bei Wagner in Schoot.
Wegen Wichtigkeit der Tages-
ordnung (Wintererzeugnisse und
Anschaffung von Sportutensilien) ist
das Erscheinen aller Mitglieder
erforderlich. Der Vorstand.

Bürgerverein Neuende

Nachruf!
Am Dienstag den 21. Okt.
verstarb unser langjähriges
Mitglied, Herr
Tönjes de Vries.
Der Verein wird lehrer
sehr in Ehren gedenken.
Der Vorstand.

Kausbesitzer-Verein
Neuenroden.

Nachruf!
Am 21. d. M. starb nach
schwerem Leiden Herr
Tönjes de Vries
Er war ein eifriges Mit-
glied unseres Vereins und
werden wir ihm ein ehrendes
Wedenken stets bewahren.
Alein, Nordenham.

Verband der Water
Nittale Oldenburg.

Nachruf!
Sonntag nachmittags im
5 1/2 Uhr ist unser Kollege
Johann Hellwig
im Alter von 28 Jahren
plötzlich verstorben. Uns war
er allzeit ein treuer Kollege.
Der Vorstand.

Soziald. Wahlverein
Grate.

Nachruf!
Den Vortrigen Kollegen für
Nachricht, dass am Dienstag
infolge eines Unglücksfalles
unser Genosse
Heinrich Lürig
erstarben ist.
Ehre seinem Andenken!
Die Genossen werden er-
sucht, zahlreich an der Be-
erdigung teilzunehmen.
Der Vorstand.

Vom oldenburgischen Landtag.

Dem am 4. September stattfindenden Landtag sind jetzt die ersten Vorlagen zugegangen, darunter eine Änderung der Gemeindeordnung, wie der Entwurf einer Abänderung des Einkommensteuergesetzes. Der Vorschlag über den Etat für 1914, auf den wir noch zurückkommen, umfaßt 180 Seiten. Die Regierung beantragt noch in einigen kleineren Vorlagen: Der gedachte Landtag sollte zum Erwerb des fürsdienstlichen bedingten Grundstücks Witwenrenten in Oldenburg zum Zwecke von 7300 Mark nachträglich seine Zustimmung erteilen. — Ferner: Der Landtag sollte sich damit einverstanden erklären, daß außerhalb der Wohnortgemeinde bei der Staatsanwaltschaft in Oldenburg ein Hilfsbeamter mit einem Gehalt von jährlich 3500 bis 5000 Mark und Zulagen von 300 Mark nach den Bestimmungen des Polizeigesetzes vom 30. Dezember 1912, betreffend die Erhöhung des Dienstverdienstes usw., angestellt wird. — Weiter beantragt die Regierung: Der gedachte Landtag sollte sich damit einverstanden erklären, daß vom 1. Januar 1914 an der Navigationschule in Eilsfleth ein weiterer Oberlehrer mit einem Gehalt von 4100 bis 7950 Mark und zweijährlichen Gehaltzulagen von 300 Mk. angestellt wird.

Parteinachrichten.

Preßebureau. Der Parteivorstand und die Kontrollkommission haben in dem Beirat des Preßebureaus die Herren Stadnauer-Dresden, Müller-Rindden, Stollen-Hamburg und Strödel-Berlin wiedergewählt und anstelle des verstorbenen Genossen Gebehr den Genossen Vimbey-Gießen neugewählt.

Gewerkschaftliches.

Tarifverträge, keine moralische Verpflichtung. Die Schwabinger „Neue Reichs-Korrespondenz“, die der gesamten Schornsteinerpresse allerhand Linsen über und gegen die Sozialdemokratie liefert, vertritt kürzlich den „spezifischen Wert der Tarifverträge“ mit einem Zitat aus dem „Proletarier“, dem Organ des Verbandes der Jobarbeiter, zu belegen. Sie schreibt:

„Die zum großen Teil unter Vertragsbruch infingierten Streiks der letzten Jahre erhärten die Behauptung, daß die Arbeiterschaft überdies sich durchaus nicht an feste Tarifverträge gebunden hält. In einer der letzten Nummern des „Proletariers“, des Organs des sozialdemokratischen Jobarbeitsverbandes, wird das in einem Artikel über Tarifverträge und die in ihnen liegende moralische Verpflichtung, den Arbeitenden, es heißt darin: Sie, (die Tarifverträge) geben Friedenströgen, die in im Kriege geschlagener Staat untergeordnet. Es ist nur natürlich, daß die geschlagene Partei die erste Gelegenheit benützt, um bessere Bedingungen durchzusetzen. Die für die Unterzeichnung des Vertrages verantwortlichen Führer werden sich in die Lage setzen, aber die Waage, die sie betreten, wird die moralische Verpflichtung, den Vertrag einzuhalten, weniger empfinden. — Die Waage, die unsere aufgeklärte Klasse darf sich alles erlauben. Sie schreitet über ihre Führer hinweg und unterminiert auf eigene Faust, ohne Rücksicht vor bindenden Verträgen, ihre Aktionen. Und das will man noch von gewerkschaftlicher Seite den Unternehmern zumuten, mit den besonnenen Funktionären der Gewerkschaften als den Vertretern der Arbeiterschaft zu unter-

handeln, wo ganz offen ausgesprochen wird, daß für die Klasse eine moralische Verpflichtung, die von diesen ihren Vertretern abgeschlossenen Verträge einzuhalten, nicht besteht!“

Selbstverständlich hat sich die arbeitertreibende Presse diesen fetten Worten nicht entgehen lassen. Die „Hamburger Nachrichten“ überschreiben die Notiz: „Tarifverträge, keine moralische Verpflichtung“, die „Tägliche Rundschau“ betitelt sie grobschlächtig: „Sozialistische Moral“ und der „Arbeitgeber“, das Organ der geeinigten Schornsteiner, setzt über das Zitat die treffsinnige Ueberschrift: „Dokumente aus der Gewerkschaftsbewegung“. Nun ist es an sich fast gleichgültig, ob die Schornsteiner für ihren schloßen Kampf gegen die Gewerkschaften und gegen die Tarifverträge einen solchen mehr oder weniger in Worte haben. Trotzdem mag hier wieder einmal an einem Beispiel dargestellt werden, wie spurlos die arbeitertreibende Presse liegt und verdröhrt. Das angezogene Zitat findet sich nämlich im „Proletarier“ (Nr. 37 1913) in einem Artikel über den Bericht, den der von der englischen Regierung im Jahre 1911 eingeleitete Untersuchungsbericht über die ihm auftragene Untersuchung der Tarifverträge erstattet hat. Und das Zitat ist ein referierender Auszug aus diesem Bericht. Was also unsere Schornsteiner als „sozialistische Moral“ des „Proletariers“ an den Branger stellen wollen, ist das Urteil einer englischen Kommission, die aus Arbeitern und Unternehmern zusammengesetzt ist. Und die Unternehmer haben, mit einer Ausnahme, den Bericht mit unterzeichnet. Uebrigens handelt es sich bei dem Zitat, wie aus dem Zusammenhang klar hervorgeht, nicht um eine Billigung, sondern um eine Erklärung bezugener Vertragsbedingungen. Diese Mißbilligung wird natürlich die Schornsteinerpresse nicht veranlassen, ihre Lügen zu widerrufen. Es ist also gar nicht der Zweck dieser Zeilen, jene Presse zu einer Mißbilligung zu veranlassen. Es lag uns nur daran, wieder einmal zu zeigen, mit welchem Grad von Unverschämtheit die moderne Arbeiterebewegung verunehrt wird.

Soziales und Volkswirtschaft.

Abfrage an das „Kartell der schaffenden Arbeit“. Das berüchtigte Brotmischer- und Schornsteinerkartell, das in Leipzig geschlossen worden ist, erhält nunmehr auch von ultramontaner Seite eine kräftige Abfrage. Die „Sozialpolitische Korrespondenz des katholischen Volksvereins“ weist darauf hin, daß das Programm dieses Kartells berechtigtes Mißtrauen hervorgerufen hat und der „Reichsdeutsche Mittelhandelsverband“, der zudem erst im Werden begriffen sei, könne nicht den Anspruch machen, als Vertretung des ganzen Mittelstandes angesehen zu werden. Das „Kartell der schaffenden Arbeit“ umfasse auch nicht alle Erwerbskräfte, denn der Bund der Industriellen habe den Bestrebungen des Kartells ablehnen gegenüber. Zweifelloß hätten aber auch die Vertretungen des Bundes der Industriellen ein Anrecht darauf, beachtet zu werden. Als ein weiterer schwerer Fehler des Kartells wird es bezeichnet, daß es sich gegen die sozialen Bestrebungen der Arbeiter und Angestellten wende. Zu den Kreisen der „schaffenden Arbeit“ gehörten auch die Arbeiter. Die Interessen der Masse der deutschen Lohnempfänger — rund die Hälfte der erwerbstätigen Bevölkerung — könne nicht einfach mit Stillkäufern übersehen. Das Bedenksliche an den Ver-

trägen des Kartells sei gerade, daß sie eine glatte und klare Abfrage an die Arbeiterschaft bedeuteten. Darüber könne niemand im Zweifel sein, der die Sprachsinn des Zentralverbandes der Industriellen auch nur eingesehen habe.

Die Schornsteinerpresse wird natürlich nicht verleben, nunmehr in voller Wut über die christlichen Arbeiter herzufallen, denn wenn diese nicht mißtrauen, dann bleiben für das Arbeiterkartell Volksschichten überhaupt nicht mehr übrig. Denn die Gelben wird man nicht gut als die Vertreter der Arbeiterschaft bezeichnen dürfen.

Aus dem Lande.

Patentschau.

(Mitgeteilt vom Patentbureau Johannes Koch, Berlin N.O. 18, (Str. Frankfurter Straße 50).
Berthold Schulz, Eilsfleth: Metallabenglädlampe mit innerem Reflektor. (GR.)
Eisenwerk Karl, G. m. b. H., Carel: Raktlöser Ring als Kopfhalter für Rumpfpflöge. (GR.)
Carl Antelmann, Zwickau: Scherobühne (Zettelpule) für Spinnereien und Webereien. (GR.)
Heinrich Bräuning, Kösteböhe b. Oldenburg: Galsbügel für Anbohrer. (GR.)
Friedrich Schmidt, Wilhelmshaven, Bismarckstraße 30: Rohlenbohrer. (GR.)
Waldemar West, Telemark: Strangpresse für Ton und dergl. mit im Innern des Drehmittels zur Verhütung des Wiederdrehens und Klüppelns des Drehmittels befindlichen Rippen. (Er. Pat.)

Carrel. Ein recht eigenartiger Streit ist hier zwischen dem Elektrizitätswerk und einem Teil ihrer Arbeitnehmer entstanden. Am gestrigen Abend fand im Hotel „Zum neuen Hause“ eine öffentliche Versammlung statt, die sich mit der Frage beschäftigte, ob die Stromnehmer, welche den Strommesser in Miete haben, also nicht gezahlt, auch die Kosten zu bezahlen haben, die die Anbringung des Messers verursacht. Ein großer Prozentsatz derjenigen Arbeitnehmer, welche einen Strommesser in Miete haben, wurden für Anbringung des Messers 20 Mark, verabschiedeten noch mehr in Anrechnung gebracht. Die Veranlassungsbefugter fanden auf dem Standpunkt, daß wenn man einen Strommesser in Miete habe, der Mieter nicht die Kosten der Anbringung des Messers bezahlen brauche. Es wurde vielmehr die Ansicht ausgesprochen, daß man doch nicht über einen Strommesser in Miete nehmen könne, bis er an Ort und Stelle angebracht und in Betrieb gesetzt werden kann. Drei Stadtratsmitglieder, die in der Versammlung anwesend waren, sagten zu, diese Angelegenheit in einer Stadtratssitzung in Sprache zu bringen und für Mithilfe zu sorgen. Die Versammlung wählte eine Kommission, bestehend aus Werkmüller, Weblau, Birt, Anton, Müller und Tierarzt Dr. Niederding, die beim Stadtmagistrat und beim Stadtrat vorstellung werden soll. Sollte der Stadtrat dem Magistrat auf Zahlung der Montagekosten zustimmen, so soll nochmals eine Versammlung abgehalten werden, die dann wiederholtlich beschließen wird, den Magistrat zu beehren.

Oldenburg. Einen Fahrradmardeer hat man hier sein Handwerk gelegt. Dem konnten nicht weniger als 9

Feuilleton.

Stadttheater: Loulou.

Wir haben von den Blumenthal und Adelsburg nie viel gehalten, aber in deren Lustspielen ist doch immerhin manch weiche Pointe verstreut, die wenn sie aus schönem Brauermunde kommt, zuweilen trefflich wirkt. Dergleichen ist bei der letzten aufgeführten Komödie „aus Napoleons glücklichen Tagen“ kaum zu verzeichnen. Wie jagt doch Goethe: In bunten Bildern wenig Klarheit, viel Verstum und ein fünfziges Wahrheits. In der Tat: buntes Durcheinander der Szenen und ebensolche Ausstaffung. Die Dekoration genügt aber nicht, eine lässig geführte Komposition zu retten, und wenn sich die Komödie angeblich gar noch literarische Qualitäten anmaßt, die sie nach Stil und Sprache sicher nicht besitzt, so muß dagegen ein Wärschen gesagt werden. Statt feiner literarischer Arbeit sind es große Mittel, die hier gebraucht wurden. Aber die funktionellen Schiffe der Kompositionen läßt sich schließlich noch retten. Aber doch die hoheliedliche englische Weisheit so häufig wiederholt und die diversen Regiegeizigen sein müssen — das will uns den inneren Linnert des Stückes recht deutlich demonstrieren.

In Napoleons Hut und Haar schreitet Direktor Alois über die Bühne. Als erster Konful ist er sich seiner Macht bewußt. Aber ehrgierig wie der erste Konful ist er auch der Darsteller, und so verzeihe man, wenn wir den Champier noch ein zweites Mal gütigen: Ihr wißt, auf unsern deutschen Bühnen, probiert jeder gern, was er mag! Ganz recht, der Darsteller machte schon, indes in Wild und Geheir trat uns doch manches entgegen, was man Spiel nennt. Warum übrigens immer gleich die höchsten Töne zerretender Feindschaftlicher Leidenschaft? Von der bunten Schaar der anderen Gelben ragte Hl. Schneider als Loulou hervor. Schweißnässfröhlich und doch ein bißchen lieb. Wie sie dem Kaiser zuweilen mitteilte, erutete natürlich Beifall. Absolut: außer der identischen Aufmachung bleibt nicht allzuviel übrig von dieser „literarischen“ Komödie aus Napoleons glücklichen Tagen.

Durch die unbekannte Mongolei. Die Mongolei, der Kontakt zwischen Asien und China, ist geographisch verhältnismäßig wenig bekannt. Der englische Reisende Douglas Carruthers, der im Jahre 1910 die nordwestliche Mongolei und die Taungaree bereist hat, veröffentlicht jetzt ein zweibändiges, aufschlußreiches Reiseverf, das namentlich wegen seines Kartenmaterials wertvoll ist. Carruthers hat zunächst das Land nördlich vom Baikalsee systematisch erforscht, ist dann in der Gegend zwischen Ubia Nor und dem Altaigebirge gereist, ist von da südwärts nach der Tian-Shan-Berge gewandert und östlich bis an die Ausläufer der Wüste Gobi gelangt; dann hat er Chinesisch-Turkestan durchreist und ist über den Karakorum nach Indien gelangt, wo er gegen Ende des Jahres 1911, nach beinahe zweijähriger Reise ankam.

Interessant ist, was Carruthers über die Völkerverhältnisse mittelt, die er kennen gelernt hat. Der Name des gewaltigen Mongolenherrschers Dschingis Khan, der für uns eine wohlbekannte historische Persönlichkeit ist, wird in der Mongolei noch heute genannt, aber nicht als der eines Herrschers und Eroberers, sondern als eines Gottes oder Halbgottes. Im 13. Jahrhundert waren die Mongolen eines der tapfersten, kriegerischsten Völker, deren Waffen niemand widerstehen konnte. Heute sind sie nach Carruthers Darstellung zu weidlichen, vornehmten Hirtenweid, ein genüßliches Werkzeug in der Hand ihrer Herrscher, das sich ausführen läßt. Der Einfluß des verschiedenen Buddhismus vor allem hat nach Carruthers den kriegerischen Geist unterdrückt. Große Mengen der jungen Leute des Landes gehen fröhlich in die Kamalofter und verbringen dort ein weiches, friedfertiges, unangestriges Leben.

Einen scharfen Gegensatz zu diesen Mongolen bilden die Airen, ein Kirgisenvolk, das sich zum mohammedanischen Glauben bekennt. Wahrscheinlich sind es die Abkömmlinge der Unteranen des Priesters Johann des christlichen Herrschers, von dem die mittelalterlichen Geographen erzählen, dessen Reich auf die Wüstenränder der merionischen Christen zurückgeht, die ihren Glauben bis ins fernste Asien verbreiteten. Die Airen sind ein freies, unabhängiges Volk; der Islam ist bei ihnen keine erschlaffende, sondern eine höchst tätige Religion und, allem Anschein nach, gewinnt er in ihrem Gebiete Boden. Die Airen sind teils chinesische, teils russische Untertanen, aber alle leben in Konstantinopel

das eigentliche, politische, zu ihrem Glauben gehörige Rechtsgesetz.

Bei dem hüttenbaulichen Wettbewerb, der zur Umgestaltung des Bauamtsplandes des bevorstehenden Teiles von Wiesbaden ausgeschrieben war und an dem eine große Anzahl Stadtbauer teilgenommen haben, erhielt der Berliner Architekt Herr Hof die dritten Preis im Betrage von 1500 Mark. Der erste Preis wurde nicht verliehen. Zwei gleichwertige Preise wurden vergeben an den Architekten v. Thierich-Wienchen und an die Architekten Bolls und Haber in Wiesbaden. Der Entwurf des Architekten Söllinger in Reutlingen wurde angekauft.

Jean Gilbert und sein Gesangsver. Vor der 27. Zivilkammer des Landgerichts I in Berlin fand der Prozeß statt, in dem der bekannte Komponist Jean Gilbert und der Kaufmann W. Wandel sich gegenüberstanden. Zwischen Gilbert (Winterfeld) und Wandel waren im Jahre 1910 Verträge abgeschlossen worden, durch die sich Winterfeld gegen Zahlung von 28 800 Mark verpflichtete, Wandel mit 25 bzw. 30 Prozent an seinem gesamten Einkommen zu beteiligen. In dem Prozeß hat Gilbert die Gültigkeit der Verträge angefochten mit der Begründung, daß es sich nur um verfehlerte Darlehen handelte und daß die Verträge wucherisch seien und gegen die guten Sitten verstoßen. Wandel habe bisher für seine 28 800 Mark mehr als 300 000 Mark erhalten. Nach längerem Verhandlungen, in deren Verlauf es zu heftigen Auseinandersetzungen zwischen den Prozeßparteiigen kam, wurde folgender Vergleich geschlossen: Der Komponist Gilbert zahlt an den Beklagten Wandel eine Million Mark, und zwar 50 000 Mark am 1. November und den Rest von 200 000 Mark in monatlichen Raten von 8000 Mark.

Das Fiasco der „Nigarren Vingelfin“. Aus Rom kommt die telegraphische Meldung, daß die verzeigerte Umfassung der Toskanischen Operette Die Nigarre Vingelfin im Teatro Nazionale einen Mißerfolg hatte. Das mehrfach erlöschende Publikum hat gleich den ersten Akt sehr energig abgelehnt. Die ganze Handlung ist dürftig geistlos und gewalt, die Musik kurzweilig öde. Beim Rollen des Vorhanges ertönte auf neue lautes Schreien.

Wie lese ich meine Kommod und die anderen Sehzeichen? Für jeden Schüler, jeden Lehrer, jeden der schreiben muß, besteht von A. Dehnbredt und Dr. Siegfried, A. Kallrog, Rheinisch-Westfälische Verlagsgesellschaft, Essen-Nuhr, Preis 50 Pf.)

Fahrerabfälle innerhalb 14 Tagen nachgewiesen werden. Gestern abend war er gerade im Begriff, sich wieder ein Fahrrad, das vor einer hiesigen Wirtschaft stand, anzueigenen. Er wurde aber von dem Eigentümer erfaßt und der Polizei übergeben.

Zwischenfall. Die „Rath.“ schreiben: Dienstag nachmittag gegen 2 Uhr fanden Vorübergehende auf einer Bank auf dem Rostriper Platz einen anscheinend toten Menschen. Neben ihm stand ein Fahrrad. Genauere Untersuchungen ergaben, daß der Unbekannte, ein wohlgenährter, gutgekleideter Mann in den vierziger Jahren, eine Schußwunde im Kopfe hatte. Die Leiche wurde für Ueberführung in das Peter-Friedrich-Ludwig-Hospital in Oldenburg. Es handelt sich um einen Kaufmann aus O. Sein Zustand hat sich etwas gebessert.

Bekehrte. Der Arbeiter Heinrich Lüdtich ist Dienstag morgen gegen 11 1/2 Uhr beim Bier in die Welter gefallen und ertrunken.

Nach bürgerlichen Wäutern ist der Jahrhundert-rummel aufs Schärfste verlaufen, doch wollen wir nicht unterlassen, hier unseren Lesern einiges zum Besten zu geben. In der Kirche soll der Pastor nach dem Bericht des „Weserbotes“ eine schwunghafte patriotische Rede gehalten haben. Aber was hat die Kirche mit Patriotismus zu tun? Was den Festzug anbelangt, kann man gerade nicht sagen, daß derselbe großartig war. Denkt man sich die Aender weg, die ja leicht dazu zu bewegen sind, mit einer Fackel durch die Straßen zu ziehen, und jene Jünglinge, denen der Wind noch nicht um die Ohren geblasen hat, dann bleibt nicht mehr viel übrig. Als ein Gewerbeschüler bei der Aufstellung des Festzuges mehrere Schüler führt, ob sie sich nicht am Umzuge beteiligen wollten, was diese vernahmten, meinte der Lehrer, sie wären wohl schon alle Sozialdemokraten. In der Festrede findet man wieder die schönen Schlagworte vom wehrhaften freien Volk und der heiligen Pflicht. Wo aber ist heute die Freiheit des Volkes? Werden nicht tagtäglich die Massen ausgebeutet bis auf den letzten Blutestropfen? Von der heiligen Pflicht verpönte man bei den Bremer Kapitalisten nichts, als es hieß: wir brauchen 500 Mr. Da hüpften jene Leute ihre Bortemonnasie zu, und forderten vom Stadtrat jene Summe, der dann auch mit knapper Majorität unsere armen Kapitalisten half. Wie tief aber muß der Patriotismus jener Leute gesunken sein, wenn sie nicht mal 500 Mr. auszubringen vermögen, und aus den Taschen der Steuerzahler sich ihre heilige Pflicht bezahlen lassen. Wie wir erfahren, haben die Partisten ja auch dem Kapellmeister Thoms das Gehalt verweigern wollen, weil derselbe im Stadtrat gegen die Bewilligung der 500 Mr. zum Jahresturnumment gestimmt hat. Erst dadurch, daß Thoms erklärt habe, aus seiner eigenen Tasche einen Zuschuß zu geben, sei der Konflikt beigelegt. Wie aber würde unser Bürgertum den Mund aufgesperrt haben, wenn Thoms dafür gestimmt hätte und ihm je dann das gleiche von der Diener Arbeiterschaft widerfahren.

Nordenham. Arbeitereutlassungen in größerem Umfange werden kürzlich bei der Firma Norddeutsche Seefabelwerke vorgenommen. Entlassen werden Arbeiter, die bis zu sechs Jahren im Betriebe beschäftigt sind. Um den Patriotismus zu heben ebenfalls wurden ausgerechnet am Tage vor dem bürgerlichen Jahresturnumment, — wobei eine Anzahl leitende Personen der Seefabelwerke die Hauptrolle mitspielten, — 42 Arbeiter entlassen. Die übrigen, noch in Arbeit stehende Arbeiterschaft bekam für Sonnabend unter Fortzahlung des Lohnes Urlaub, um die Jahresturnfeier dazugehen zu können. — Gerade die Arbeiterschaft der Nordd. Seefabelwerke ist es, die sich immer getrostlich von der Organisation fernhält, immer

auf die „Lebensstellung“ auf den Seefabelwerken pochend; in allen möglichen bürgerlichen und Arbeitervereinen ist über die Mehrzahl dieser Arbeiter zu finden. Diejenigen, die sich bei Zeiten einer Organisation angeschlossen, haben in dieser traurigen Zeit der Arbeitslosigkeit durch die in den Gewerkschaften bestehende Arbeitslosenunterstützung einen Hinterhalt. Die übliche größere Waise, die es verümt hat, bei Zeiten sich auf sich selbst zu verlassen, ist nunmehr auch auf sich allein angewiesen und sieht einer trübseligen Zukunft entgegen.

Aktion, Stadtratswähler. Die Stadtratswahlen finden im Monat November statt. Die Liste der Wahlberechtigten liegt vom 22. Oktober bis 5. November, beide Tage einschließlich, im Rathaus (Zimmer Nr. 8) zur Einsicht öffentlich aus. Es werden für die Stadtratswahl vier Wahlbezirke gebildet. Wir machen die Wähler darauf aufmerksam, daß eine bezirksweise Abschrift der Wählerlisten in den verschiedenen Bezirken auch noch ausliegt und zwar für den 1. und 2. Bezirk (Nordenham-Zentrum und Nordenham-Ritte) in der Verkaufsstelle von W. Harms, Jöningsstraße, für den 3. Wahlbezirk (Nordenham-Nord) in der Kaufmanntaufsstelle Bittoriastraße und für den 4. Wahlbezirk (Stens) bei Gastwirt Ritter in Stens. Alle in den Listen eingetragenen Wähler erhalten in diesen Tagen vom Magistrat eine Karte. Die Karten sollen aufbewahrt und bei der Wahl vorgezeigt werden. Die Wähler wollen also beachten: erhalten sie keine Karte, so haben ihre Namen auch nicht in der Wählerliste. Nur derjenige wird zum Wählen zugelassen, der in der Wählerliste verzeichnet ist. Weiter ist zu beachten, daß alle Bürger, die innerhalb der letzten drei Jahre in der Stadtgemeinde Nordenham zugezogen sind und in einer anderen ortsbürgerlichen Gemeinde bereits das Bürgerrecht besessen haben, sofort von ihrem früheren Gemeindevorstand den erforderlichen Nachweis einholen, um dann hier beim Magistrat die Verleihung des Bürgerrechts zu beantragen. Nach der Gemeindeordnung (Art. 5 § 3) heißt es: „Verloren ein im Besitz des Gemeindegüterrechts befindlicher Gemeindegüterberechtigter seinen Wohnsitz in eine andere Gemeinde, so kann ihm das Gemeindegüterrecht in derselben, wenn ihm die Erfordernisse zu dessen Erwerbung vorhanden sind, durch den Vorstand im Einverständnis mit der Gemeindevertretung schon vor Ablauf von drei Jahren verliehen werden.“ Nach einem Beschlusse des hiesigen Stadtrats soll nach Ablauf von einem Jahre solchen Gemeindegütern das Wahlrecht erteilt werden. Sichere sich daher jeder sein vornehmtes Recht, das Wahlrecht.

Waddens. Zum Arrangement der Jahreshundertfeier, die hier am 19. d. M. mit allem Pomp stattfand und zu der die Bewilligungsmaschine des Gemeindevorstandes in Bewegung gesetzt, kann noch nachträglich hinzugefügt werden, daß in der am 16. d. M. nach Waddens stattgefundenen Gemeindevorstandsitzung der auf die Tagesordnung gesetzte Punkt betreffs Uebernahme eines etwaigen Festzugs der Jahreshundertfeier auf die Gemeindegasse, mit 5 gegen 1 Stimme angenommen wurde. Ein im Laufe der Verhandlung zum Erschlagen des Gemeindevorstands Kommissar gestellter Antrag, die Kosten, welche zu 300 Mark veranschlagt waren, durch freiwillige Beiträge aufzubringen, wurde zu Fall gebracht. (Wem waldem Grunde übernahmen die patriotischen Vereine, Arbeiter- und Bürgerverein, als Arrangente nicht das Defizit, da sie ja über einen Kassensatz von mehreren hundert Mark verfügen?) Unter anderem wurde vom Gemeinderatsmitglied Bisher Vorhilfe noch dem Bauernparlament die fälschlich von den Sozialverlesenen Flugblätter zur Kenntnis gebracht. In Rücksicht auf die Situation erodirte es Genosse Kommissar unter seiner persönlichen Würde, sich darüber mit den Bauernvertretern in eine weitere Diskussion einzulassen. Da wegen des bürgerlichen Terrorismus es auch eine politische

Verantwortung wäre, gegen die Unterstellungen Dyposton zu ergreifen. Sodann wurde ein Antrag des Großh. Amtes aufzubringen, vier Personen zu Gemeindegütern in Vorschlag gebracht und gewählt wurden J. Fr. Kauf, Dethard, Fr. Neumann und Francken. — Ferner wurde das Angebot von dem Bauunternehmer Boyen-Nordenham über die Schloßentfernung akzeptiert. Der Gemeinderat beauftragte den Gemeindevorstand zur Auffüllung der Schloßentfernung einen Waggon (15 Tonnen) zum Preise von 18 Mark, ausschließlich Bahnfracht, anzukaufen. — Der letzte Verhandlungsgegenstand war die Festsetzung der Gemeinde-, Armen- und Schulrechnung pro 1913-14. Nachdem die von den Rentenen festgestellten Konten von Rechnungsführer Neumann berichtigt, wurden dieselben für festgesetzt erklärt. — Vom Gemeindevorstand wurden ebenfalls noch die nach der Bau- und personalien Post zur Erhebung kommenden Projekte mitgeteilt, welche durch Ausgabung im Gemeindegeld — Gitterfahne — bekanntgegeben werden. Von einer Bekanntmachung im Kreisblatt, der „Burg“, sollte wegen übermäßiger hoher Inskriptionskosten Abstand genommen werden.

Aus aller Welt.

Ein Konstreproch aus Anlaß des Streiks der Brauereiarbeiter in Cullm i. Westpr. beginnt am 28. Oktober vor dem Schöffengericht in Cullm. Die Anklage lautet auf Landfriedensbruch, Vergehen gegen § 153 der Gewerbeordnung, nebst Verletzung von Polizei- und Zivilpersonen und verübter Gefangenenbefreiung. Als verurteilte Gefangenenparagrafen sind angegeben: § 153 der Gewerbeordnung, §§ 117, 116, 185, 200, 120, 43 und 74 des Strafgesetzbuches. Angeklagt sind 41 Personen, darunter vier Frauen. Die Angeklagten sollen teilweise die „Erschauer“ (Hamburger Hingebirder) bedroht und beschimpft haben, teils ja einer auf einer öffentlichen Straße verammelten Menschenmenge“ gehört und nach der dritten Aufforderung seitens der zuständigen Beamten sich nicht entfernt haben, teils sollen sie die verschiedenen Polizeibeamten und auch einen Buchhalter durch Verhärten öffentlich beleidigt haben, und einer endlich soll den Entschluß gehabt haben, einen Gefangenen aus der Gewalt des Polizeibeamten, „unter dessen Bewachung“ er sich befand, vorzüglich zu befreien, durch Handlungen, welche einen Angriff der Ausführung dieses Vergehens des § 117 des Str. G.-B. enthalten.

Wenn man die Liste der Vergehen durchsieht, so wiegen sie alle zusammen nicht den hundertsten Teil der Tat des arbeitssüchtigen Wörrden Brandenburgs auf. Die Ankunft der Hamburger Hingebirder in Cullm, die die Handlungen der schlecht entlohten Brauereiarbeiter hintertrieben wollen, war ein Vorgang, wie ihn Cullm noch nicht gesehen hatte. Die Empfangnahme dieser Staatsflüchtigen durch die Polizei und der Transport nach der Brauerei löste erklärlicherweise die Neugier zahlreicher Personen aus, daher die angekommene Menschenmenge auf öffentlichen Straße, die die Aufforderung der Beamten, sich zu entfernen, schließlich gar nicht gehört haben. Und deswegen nun die große Staatsaktion gegen ehrliche Arbeiter und wegen ganz erklärlicher Vorgänge und verlässlicher Verhörungen. Hoffentlich finden die Angeklagten wenigstens annehmend so milde Richter als der Wörrden Brandenburg. Die Verteidigung ist Rechtsanwalt Genemann-Berlin übertragen worden.

Unter dem Verdacht der Spionage verhaftet. Vier Reisende, die in einem Automobil in Saarbrücken eintrafen, übernachteten im Hotel „Adeinischer Hof“. Es waren drei Herren und eine Dame. Einer der Herren sprach auf einem Spaziergang den Worten vor dem Bezirkskommando an, unterhielt sich mit ihm und gab ihm ein kleines Geld-

Zur Volksvorstellung: Jar und Zimmermann.

Der Komponist des Werkes, Albert Vorhing, wurde am 23. Oktober 1861 geboren. Er stammt aus einer alten Musiker- und Schauspielerfamilie und war zumeist als Sängler, Schauspieler oder Kapellmeister an verschiedenen deutschen Bühnen tätig. Da seiner Ehe nicht weniger als 11 Kinder, darunter mehrmals Zwillinge, entsprungen, ist es kein Wunder, daß die Not bei ihm recht oft Einkehr hielt, zumal man damals selbst für eine gute Oper nicht mehr als 50 bis 60 Taler zählte. (Heute verdienen die Lehrer und Hoff allein an einer Operette eine Million!) Vorhing, der nicht weniger als 33 Musikwerke geschrieben hat, starb 1851 als Kapellmeister in Berlin. Not und Sorgen hatten ihn frühzeitig aufgegeben. Bei Scheitern hatte er eben jene heutige allgemeine Anerkennung nicht gefunden. Für seine Hinterbliebenen wurde jedoch vom Verein der deutschen Theaterdirektoren geforgt.

Die Jarenwelt hat Vorhing, der neben der Musik auch den Text selbst schrieb, nach mancherlei Vorbildern geschaffen. Jener geschichtliche Stoff ist in der Literatur sehr oft behandelt worden. Raum je ist ein Herrscher so viel auf die Bühne gebracht worden, als Peter der Große von Rußland, und zwar gerade die Zeit, als der Jar in Holland weilte, um bei Mander Stalf in Soardam die Schiffbaukunst zu erlernen, damit er seinen Volke darin ein Lehrer sein könne. Geschichtlich ist nachzuweisen, daß Peter nur acht Tage in Soardam sich aufhielt, weil er von den Zuschauern sich zu beliebtig fühlte.

Die Oper wurde am 22. Dezember 1837 nun erstmalig am Stadttheater zu Leipzig gegeben. Vorhing selbst leitete den Zimmergezellen Anonow, seine Frau die Zimmermeisterin. Der Erfolg war nicht gleich durchschlagend, später aber wurde das Werk in vielen Sprachen überetzt. Im Nachfolgenden geben wir kurz den Inhalt der mit starkem Humor durchsetzten Oper an: Es ist in Soardam in Holland ums Jahr 1698. Jar Peter der Große hat den Entschluß gefaßt, die Schiffbaukunst zu erlernen und vermeint als einfacher Handwerksgehilfe zu Soardam. Allein sein Vorbild ist den Gewandten Frankreichs und Englands kein

Geheimnis geblieben; beide suchen ihn auf und bemühen sich um ein Bündnis mit Rußland. Der Franzose ist so glücklich, seinen Mann reich zu erkennen, während der Engländer durch den beschränkten Bürgermeister von Welt auf einen russischen Kaiser Peter Anonow hingewiesen wird und diesen für den Jaren hält. In Verkleidungen haben sich die Gewandten dem vermeintlichen Jaren vorgestellt, um sich ungehindert betreiben zu können und der Marquis kommt reich als Ziel. Der Jore wird dazugegen hinteres Licht geführt und spielt unfeinlich sogar noch dem Jaren einen Wok in die Hände, der ihm zu ungeliebten Abreise verhilft. Vorher entbült sich Peter noch als Kaiser, vereint mit dem fahnenflüchtigen Anonow mit seiner geliebten Marie, der Richterin des Bürgermeisters und kehrt unter allgemeinen Segenswünschen in sein Reich zurück.

Zum besseren Verständnis seien hier einige Aender aus der Oper wiedergegeben. Rotzen werden wir an dieser Stelle das Personenverzeichnis drucken, jedoch jeder, der sich daselbe ausschnidet, auf den Kauf eines Programms verzichten kann.

Lied des Marquis.
Lobe wohl, mein Handels Rädchen,
Wider Willen muß ich fort;
Doch ich liebe dich so sehr,
Darum geh' ich dir mein Wort.
Leurer weis als meine Seele
Bist du, o Geliebte, mit!
Und keiner andere soll's jemals gewinnen,
Wir nach entzweit nur getreulich zu sein;
Nimm' ich dein Herz, dem die Liebe erwinnt,
Nimm ich auch meine Treue dir weihn!

Gib mir deine feine Rose,
Auf dem Herzen rade sie.
Reiner heißen Rand aus Händen,
Die ich wider Willen stieh.
Heer wech' ich mich erinnern,
Wenn mich Kampf und Schicksal umgibt.
Doch nicht du auch einstens meiner denken,
Der die gehört mit Herz und mit Sinn
Und eine Läne der Kommt mit schenken,
Wenn ich nicht mehr unter Leben bin!
Wirt zu auch meiner gütlich gebenden
Teures Rädchen, der die freit gebietet mit Herz und Sinn.

Scoutlich.
Lieblich rötet sich die Wangen
Einer Jungfrau hoch und schön;
Der Braut schmückt sich's Wangen,
Sieht ihr Aug den Jüngling schön.
Nicht er wird mit Hochgehors,
Weil sich's Mädchen nicht zu lassen;
Wacht' ich lieben, wach' ich hoffen,
Was bedeutet das, mein Herz?
Jungfrau, solde garte Kreide
Nunben die ermochte Liebe!
Tanzum hüet cure Herzen,
In der Liebe gilt kein Schergen.

Doch den Herz ist schon getroffen:
Beim Geliebten ist dein Glück,
Und dein Schenken und dein Doffen
Streich sein Auge die zurück.
Rädchen ruf: wer rettet mich?
Rädchen, bald sollst befreit du bist sehen.
Wirt du zum Aitare gehen,
Legt dein Horn sich hinterdich.
Jungfrau war nicht mehr zu reiten,
Seufzt man in der Ehe Ketten:
Alle Rädchen, trotz der Klagen,
Müssen solche Treue tragen.

Jarentie.
Sonn spielt ich mit Szepter, mit Krone und Stern;
Das Schwert schon als Kind, als ich schwang es so gern!
Gespielen und Diener bedrohte mein Glück,
Nob lehrte ich zum Schicksal des Vaters zurück.
Und liebsteind sprach er: Wacht' kroete, bist mein!
O selig, o selig, ein Kind noch zu sein!

Nun schmiedt mich die Krone, nun trug' ich den Stern,
Das Volk, meine Rufen, beglückt' ich so gern.
Ich fühle' so zur Größe, ich fühle' sie zum Licht,
Wein überhies Streden erkennen sie nicht.
Umhülltes von Kurper nun lieb' ich allein —
O selig, o selig, ein Kind noch zu sein!

Und endet dies Streben und endet die Zeit,
So legt man dem Kaiser ein Denkmal von Stein.
Ein Denkmal im Bergen erweist es sich kaum,
Denn lebliche Größe erweist sich ein Traum.
Doch rufft du, Wägn' der: „In Frieden geh' ein!“
So wech' ich bejachtet dein Kind wieder sein.

gehört. Dieser Vorfall war von einem Unteroffizier beobachtet worden, der den Automobilisten verfolgte...

Sittlichkeitsprozeß. Ein dieser Tage in Kiel stattgefundenen Sittlichkeitsprozeß ist zu Ende gegangen...

Zur Breslauer Standalaffäre. In der bekannten Eitenaffäre wird gemeldet, daß am 28. Oktober eine zweite Verhandlung stattfindet...

Die Ursache der Luftschiffkatastrophe. Der „Neuen Freuhildens Correspondenz“ wird von maßgebender militärischer Seite geschrieben: Man verschließt sich in militärischen Kreisen nicht mehr der Tatsache, daß die Katastrophe...

gesammelte feuergefährlichen Gase auffaucht und sie so dem Motor in gefährlichste Nähe brachte. Auf von dieser abhängige Konstruktionänderung zurückzuführen ist...

Noch den obigen Darlegungen sind also die 28 Toten die Opfer eines Verfalls geworden. Ob man eine Konstruktionänderung erstmalig mit einem durch 22 Personen besetzten Luftschiff versucht...

Schmuggelnde Flieger. Nach Meldungen von der belgischen Grenze haben die Grenzbehörden festgestellt, daß die Piloten in ihren Flugzeugen einen lebhaften Schmuggel von Frankreich nach Belgien und umgekehrt treiben...

97 200 Mark Entschädigung für einen Straßenbahnunfall muß die Stadt München, wie gemeldet wird, nach einem gestern ergangenen Urteil dem Münchener Redakteur Grawner zahlen...

Liebestragödie in München. In einem Münchener Hotel hat sich eine Liebestragödie abgepielt. Dort wurde ein Liebespaar erschossen aufgefunden...

Arbeiter schlägt einen in Nancy? Einer Meldung der „Aidre Parole“ zufolge soll es in der Umgegend von Nancy zu schweren Schlägereien zwischen deutschen und französischen Arbeitern gekommen sein...

legenheit der französischen Arbeiter weichen. Die Arbeiter erklären, daß sie sich bei den deutschen Behörden beschweren wollen.

Zwei als Zielscheiben dienende Torpedoböte abgetrieben. Zwei bei Toulon als Zielscheiben benutzte Torpedoböte, auf denen sich je drei Mann befanden, sind abgetrieben worden...

Kleine Tageschronik. Auf Befehl des Kaisers haben die Armeeluftschiffe von jetzt ab die Reichskriegsflagge zu führen. Nach einem voraufgesetzten Schritt...

Briefkasten.

(Anonyme Anfragen werden nicht beantwortet.)

Walterverband Eisenburg. Ihr Brief mit dem Nachen, der dort zwischen 6-7 Uhr abgetempelt ist, traf hier erst mit dem Mittagszuge ein...

W. D. Nordham. Auch Ihre Karte mit dem Nachen traf erst mittags ein, obwohl sie von dort den Stempel 1-2 Uhr vom. trägt.

Veranstaltungs-Kalender.

Gonnsabend, den 25. Oktober.

Uecum.

Bürger-Verein. Abends 8 Uhr bei Eggers.

Schiffahrts-Nachrichten.

Sam 22. Oktober.

Leistungsmasse des Norddeutschen Lloyd.

- Voltd. Ulrich, nach Kopenhagen, gehen ab Antwerpen. Voltd. Berlin, von Genoa, gehen Remport an. Voltd. Galat, nach Neapel, gehen ab Boston.

Condor-Schuhe



Yorker-Unionport ca 3 Millionen London-Export

Hochschicke Halbschuhe für Ball und Gesellschaft, neueste Dessins, in allen Preislagen

Knaben- u. Mädchen-Stiefel solide, kleidsame Ausführung, passende Formen, höchst preiswert

Damen- Schnürstiefel, neueste Formen, teils mit Derbysohl und Lockkappen, solide Lederarten 10 50 8 75 7 50 6 75 4 90

Mode-Schnür- und Knopfstiefel echt Chevreau oder Boxcali, teils mit LaLockbesatz u. hochaparten Einsätzen, Orig.-Goodyear-Well-Ausführung 16 50 14 50 12 50

Herren-

Schnürstiefel in geschmackvoller Ausführung, größte Formenauswahl 14 50 12 50 10 50 8 50 7 50 5 90

Elegante Knopfstiefel, teils mit hell- oder stumpfarbigen Einsätzen; beliebige Gesellschaftstiefel, Original-Goodyear-Well-Ausführung ... 18 00 16 50 14 50

La Lack-Halbschuhe. Letzte Mode-Neuheit! Zum Knöpfen 12 50 Mit Riemen schnürung 10 90

Condor-Patent-Schnürstiefel D. R. P. 174 209

Wird nie geschmürt. Stets geschmürt. Gleich elegant - wie bequem! 19 50 17 50 15 50 12 50 11 50

CONRAD TACK & CIE G.M.B.H.

Wilhelmshaven-Rüstringen, Wilhelmshavener Strasse 6. Telephone 677.

Bekanntmachung.

Für die Bodenart an der
Obsoogelstraße ist die Lieferung
von
500 Gerftenrohhandlüssen
erforderlich. Probe-Handlüssen
liegen in der Bodenart aus-
gewählt worden (müllfarbig).
Der Eigentümer wird hierdurch
aufgefordert, seinen Anspruch
bis zum 1. November d. J.
auf dem Rathaus an der Jobel-
straße, Zimmer Nr. 5, einzureichen.
Rültrigen, den 20. Okt. 1913.
Der Stadtmagistrat.
Dr. Vuelen.

Bekanntmachung.

Auf dem Hundbüro, Maibaum
Bismarckstraße 9, ist ein deutscher
Schleierhund als jugendliches an-
genähmt worden (müllfarbig).
Der Eigentümer wird hierdurch
aufgefordert, seinen Anspruch
bis zum 1. November d. J.
auf dem Rathaus an der Jobel-
straße, Zimmer Nr. 5, einzureichen.
Rültrigen, den 20. Okt. 1913.
Der Stadtmagistrat.
Dr. Vuelen.

Freibank

am Schlachthof.
Freitag morgens 3 Uhr
und abends 6 Uhr

Fleisch-Verkauf

Schlachthof-Direktion.
Sering.

Volksküche Rültrigen

Freitag: Erbsen und Wurzeln mit
Schwefelweiss.

Tanz-Unterricht!

Wer leicht und schnell tanzen
lernen will, besuche den am Frei-
tag den 31. Okt. im Wilhelmshö-
fener Hof, Bismarckstraße 5
begleitenden Tanz-Kursus für
Erwachsene. Anmeldungen jederzeit
in meiner Wohnung oder am
31. Oktober, abends 8 1/2 Uhr, im
Wilhelmshöfener Hof.
Schmid, Tanzlehrer,
Rültrigen, Weststr. 27,
Inhaber einer Anerkennung.

Billige Möbel!

Alle Tische, Stühle, Schränke
u. s. w. billig zu verkaufen.
Rültrigen, Vinnstr. 14.

Kranken-Behandlung.

Alle Krankheiten werden ge-
wissenhaft magnetisch behandelt!
Magnetsmus bringt Heilung!
Sprechstunden von 1. November
ab jeden Tag in
Barcl, Wilhelmsh. Str. 35
in der Nähe des Bahnhofs!

Hugo Reinhardt

Naturheilfunder u. Magnetopath
Zu vermieten
ein großes Geldhäftslokal
Rültrigen, Weststr. 13.

Logis

für 2 junge Leute zu vermieten.
Bemögenslokalstr. 105, p. 1.

Ende zum 1. Januar

ev. auch früher Stellung als
Kassenbote u. s. w., Revision kann
gestellt werden. Offerten unter
N. O. 369 an die Exp. d. Bl.

Stemmer und Mieter

auf sofort gesucht.
Zu melden bei Sedewasser (Zoo!).

Gefuchter

ein Mann in Schmeidelehre.
Hst. Friedrich, Weststr. 102.

Lüthige Schneiderin

sofort gesucht.
Martha Kappelhoff
Gde Moon- u. Brühlstr.

Gesucht zum 1. November

ein Mädchen für die Vormittags-
über Stadtmagistratskammer.
Von Schmeyer, Mühl, Roonstr. 1a

3 Extratage

Blusen Röcke Kleiderstoffe

Freitag :: Sonnabend :: Montag

Moderne Wollblusen farbig und weiss, mit und ohne Kragen Stück . . . Mk. 9.50 6.50 4.85 3.65	2 85	Kostümröcke schw. u. Marine- Cheviot, neue Fass. 18.50 12.75 3 85 11.50 9.50 8.65 7.85 6.50 5.85 4.65	3 85
Moderne Seidenblusen feinf., mit u. ohne Kragen in d. feinsten Ausführ., Mk. 14.50 12.50 11.50 9.85	7 85	Kostümröcke gestreift blau, schwarz und grau. 14.00 10.50 9.50 7.85	3 85
Moderne Voileblusen farbig, mit und ohne Kragen Stück Mk. 12.50 9.85	7 85	Kostümröcke engl. Art zum strapaz., 10.50 1 95 9.50 8.75 6.50 4.85 3.65 2.95	1 95
Moderne Tüllblusen teils Spachtel, in unendlich gr. Auswahl 18.50 14.50 11.50 9.50 8.65 6.85 4.85 3.96	2 65	Unterröcke Tuch und Moiré schw. u. farb., 13.50 10.50 8.50 1 15 6.85 4.85 3.65 2.85 2.35 1.85	1 15
Moderne Tüllblusen schwarz, solide Neuheiten, hübsch gearbeitet, Stück Mk. 16.50 10.50 8.65	7 85		
Moderne Velourblusen hell und dunkel, vorn zum knöpfen Stück. Mk. 3.65 2.45 2.25 1.85 1.15	0 98		

**Kleider-
Stoffe**

Hauskleiderstoffe in hübschen und soliden Farbenstellungen Meter 1.95 1.45 1.15 0.95 0.78 0.48 Mk.
Cheviots, alle Farben, herrliche Qualitäten, Meter 2.45 2.25 1.95 1.65 1.35 0.95 Mk.
Satintuche, feinfarbig und schwarz, Meter . . . 2.85 2.45 2.25 1.95 1.65 1.35 Mk.
Blusenstoffe, karierte und gestreifte Neuheiten, Meter 2.25 1.95 1.65 1.25 0.95 0.88 Mk.
Schotten für Kinderkleider, neue Farbenstellungen, Meter 1.95 1.35 1.15 0.98 0.78 Mk.
Kostümröcke, 180 cm breit, hochmoderne, Meter 3.45 2.85 2.65 1.85 1.65 1.35 Mk.

Zwei Waggons Ia Konserven, diesjähriger Ernte
sehr preiswert!

J. Margoniner & Co.

Marktstrasse 34 Gökerstrasse 8

Deutscher Monisten-Bund

Freitag den 24. Okt., abends 8 1/2 in der Kaiserstrasse Bismarckstr. 27
Cessant. Vortrag des Hgl. Amtsdirektors Tolkenheimer-Undersoboden

Das Willensproblem, die Ethik und die Strafe.

1. Gibt es einen freien Willen oder nicht? 2. Befiehlt der Willen keinen
freien Willen, woraus entspringt dann das Verbrechen? 3. Mit welchen
Mitteln bekämpft der Staat das Verbrechen? 4. Bildet die Strafe
das richtige Mittel zur Bekämpfung des Verbrechens, oder wird
dieses nicht vielmehr durch Hebung der Volkserziehung und Besser-
gestaltung der sozialen Verhältnisse wirksamer bekämpft? 5. Welche
Rollen spielen hierbei Alkoholismus und Wohnungslosigkeit?
Nach dem Vortrag freie Aussprache.

Preise der Plätze: Vorkauf: Sprechst. 1. Wf. 1. Parter 75 Wf.
2. Parter 50 Wf., Galerie 20 Wf. An der Abendkasse: Sprechst. 1,25 Wf.
1. Parter 90 Wf., 2. Parter 60 Wf., Galerie 25 Wf.

Der Erlös dient lediglich zur Deckung der Unkosten
Vorverkauf in den Buchhandlungen von Robert Jendisch, Güterstr.
und Hr. Tromann, Marktstr. Die Mitglieder der Ortsgruppe
werden gebeten, ihre Eintrittskarten an den Verkaufsstellen
im Vereinslokal in Empfang zu nehmen.

**Eine Ladung
Ember Weiss- u. No-
tohl, Steckrüben und
Wurfsinghohl!**

ist im
Vanter Hafen
eingetroffen.

Verkauf daselbst.

Schlafzimmer,

gelteichen, kompl. Sphaer 1,40 m
breit, mit Spiegel, äußerst billig
zu verkaufen. Sämtl. f. Besit-
zende, da erst kurz Zeit gebraucht.
Frau Wilm. Hagenhöfer,
Mühlstr. 33

Abhanden gekommen

ein zweirädriger verschließbarer
Handwagen (Rollerwagen).
Wiederbringer erhalt Wohnung
Diedr. Chielevart
Königsstr. 29 (am Bahnhof).

Altbewährtes, kohlehaltendes Brikett.



Goldene Medaille Emden 1888.
Ueberall zu haben.

General-Verretung: Fisser & v. Doornum, Emden.

Den Austritt aus der Kirche

lollen alle diejenigen vollständig, die mit dem Kirchenaustritt
gedenken haben. — Der Protest sein gegen den Gewissens-
Kirchenaustritt muß ein Protest sein, der ausgedrückt wird
gegenüber uneren Kindern, durch die Verpflichtung zur Teilnahme
am unwissenschaftlichen Religionsunterricht, der darauf hinweist,
die Volksschulen in Unvollständigkeit zu erhalten. — **Austrittsformu-
lare** sind zu haben in Ebersburg bei Wilt. Ganske, Feuerstr. 24,
in Telmenhorst bei Eduard Schömer, Mühlentstraße 60.

Frachtbriefe

empfehlen
Paul Eng & Co.

Gebr. Federwagen,

lowski ein größerer vierrädiger
Handwagen zu verkaufen.
Ant. Friedrich, Weststr. 102.

Empfehle
prima Rindertalg
9 Pf. 3 Mart
dicke Flomen
4 Pf. 3 Mart
C. Krause
Müllerstraße 44.

Achtung!

Jeden Freitag früh 10 Uhr:
Schleifische
Blut- und Leberwurst
abends frische warme
Knoblauch-Wurst
Herrn Aust

Bestell Schleifischer Fleisch- und
Wurstwaren mit elektr. Betrieb.
Rültrigen, Peterstr. 6
Man achte genau auf meine prima
Koch- oder feinen Photographie
Vergrößerungen.
Römerstr. 1a
H. J. Weder, Metallstr. 10.



Jeden Freitag empfehle frische
Fische, verschiedene Sorten
Franz H. Goemann
Königsstr. 111. Telefon 7.
Nähe der Kaiser-Wilhelm-Brücke.



Empfehle:

Gohlf., Schellfisch, leb. Schollen
Kotlungen, Heringsdosen,
Zeehachs, Zeehach,
Auerhahn, geöste und kleine
grüne Heringe.
Alles in ganz frischer Ware.
Konnak,
Wäcker- und Quisestr. 9.
Telephon 820.



Empfehle:

Große und kleine Schellfische,
Schollen, Kottungen,
Auerhahn, Kabeljau,
Zeehachs, Zeehach,
Räthardonade, Wafelchen,
Steinbutt, Weißbutt, Worsche,
lebende Scholle, leb. Karpen,
schwarze Muscheln, leb. Kote,
grüne Heringe,
H. Matiesheringe,
Neue Emder Salzheringe.
J. Helms, Fischhandl.
Bismarckstraße. Marktstr. 27.
Wilhelmsh. Str. 24. 455.



Empfehle:

Wasser-Schellfische, Steinbutt,
Wohle, Sechte, Wafelchen,
Goldbarsch, Kabeljau,
Zeehachs, Räthardonade,
grüne Heringe, leb. Schollen,
Salzheringe, 2 1/2, 60, 80, 100 g
Wasserheringe,
Weiler Wäflinge, täglich frisch,
Muscheln, Zeegranat,
Cei-Zardinen von 30 g an.
Bismarckheringe und
Kellernsoppe 200 g.
Kaviar.

Joh. Stehnke,

Dänische Fischgroßhandlung,
Rültrigen,
Wilhelmshöfener Straße 29.
Telephon 782.